

Briefe an August Friedrich Pott (1802–1887)

August Friedrich Pott¹¹⁰⁷ gilt als einer der Begründer der historisch-vergleichenden Sprachforschung. Sein Verdienst besteht darin, dass er die Laut- und Stammbildungslehre als Grundlage der wissenschaftlichen Etymologie einsetzte, wobei er die Indogermanistik nur als einen Teil der allgemeinen Sprachwissenschaft ansah. Die Beziehungen der Sprachen untereinander und ihre geschichtlichen Entwicklungen bildeten den Schwerpunkt seiner Sprachbetrachtung, zu der er stets auch ethnologische Aspekte berück-

-
- 1107 Zu August Friedrich Pott und seiner Bedeutung für die Sprachwissenschaft gibt es zahlreiche Untersuchungen. Die ausführlichste allgemeine Studie zu seinem Leben und Werk stammt von Joan Leopold (1983). Einzelne Aspekte seiner wissenschaftlichen Tätigkeit werden in den Arbeiten von Gertrud Bense beleuchtet, vor allem in dem von ihr mitherausgegebenen Tagungsband anlässlich Potts 200. Geburtstag. Es folgt eine Auswahl der Literatur über Pott: Georg von der Gabelentz: Pott, August Friedrich. *ADB* 26.1888, 478–485.
Paul Horn: August Friedrich Pott. *Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen* 13.1888, 317–341.
Carl von Prantl: Nekrolog auf August Friedrich Pott. *Sitzungsberichte der philologisch-philologischen Classe der Kgl. Bay. Akademie der Wissenschaften*. München 1888, 248–255.
Paul Thieme: August Friedrich Pott. *Festgabe zur 450-Jahrfeier der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*. 2. Bd. Halle 1952, 309–313.
Gertrud Bense: Bemerkungen zu theoretischen Positionen im Werk von A. F. Pott. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*. 29.1976, 519–522.
Gertrud Bense: August Friedrich Pott 1802–1887. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*. 32.1979, 19–23.
Joan Leopold: *The letter liveth. The life, work and library of August Friedrich Pott (1802–1887)*. Amsterdam: Benjamins 1983. CLIII, 438 S.
Joan Leopold: French-German connections in linguistics: August Friedrich Pott (1802–87) and his French friends. *Matériaux pour une histoire des theories linguistiques* (hrsg. Von Sylvain Auroux u.a.). Lille 1984, 415–425.
Gertrud Bense: A. F. Pott und die balto-slawischen Sprachbeziehungen. *Baltistica: Baltu Kalbotyros Žurnalas*, Vol. Supp. 4.1994, 6–21.
Elke Weidl: *Der Briefwechsel von August Friedrich Pott mit Jacob Grimm, Adalbert Kuhn, sowie Ernst Kuhn. Nebst biographischen Hinweisen und Tafeln*. Bayreuth 1999. 215 S. [Hausarbeit, Universität Bayreuth]
Frans Plank: Professor Pott und die Lehre der Allgemeinen Sprachwissenschaft. *ZDMG* 145,2.1995, 328–364.
Rüdiger Schmitt: Pott, August Friedrich. *NDB* 20.2001, 659–660.
Gertrud Bense u.a. (Hg.): *August Friedrich Pott: Beiträge der Halleschen Tagung anlässlich des zweihundertsten Geburtstages von August Friedrich Pott (1802–1887)*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang 2006. 173 S.
Karl-Heinz Best: August Friedrich Pott (1802–1887). *Glottometrics*. 12.2006, 94–96.

sichtigte. Außerdem nahm die indologische Tradition der Universität Halle mit ihm ihren Anfang.

Seine Hauptwerke waren seine *Etymologischen Forschungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen*¹¹⁰⁸ und seine ethnographisch-linguistische Untersuchung über die Zigeuner, in der er nachwies, dass deren Sprache mit der neuindischen Sprachfamilie verwandt ist.¹¹⁰⁹ Pott hat in zahlreichen Rezensionen und eigenständigen Schriften nahezu alle Sprachfamilien behandelt, er schrieb über das Lettische ebenso wie über das Kurdische, das Grönländische ebenso wie über die Bantusprache. Die Liste seiner Veröffentlichungen¹¹¹⁰ umfasst, ohne die posthum herausgegebenen Schriften, 240 Nummern.

Die Eckdaten seines Lebens lassen sich in wenigen Sätzen zusammenfassen: Er wurde als zweites von fünf Kindern am 14. November 1802 in Nettelrede bei Bad Münder im damaligen Kurfürstentum Hannover geboren. Sein Vater August Pott war dort Pastor, seine Mutter Ernestine Ebeling (1770–1814) war eine Förstertochter aus dem benachbarten Oldendorf.¹¹¹¹ 1808 starb der Vater und die Mutter zog mit den Kindern zurück zu ihren Eltern, wo sie sechs Jahre später selbst starb. Danach kam August Friedrich zu einem jungen Theologen in Pension, der ihn auf das Gymnasium vorbereitete. Nach Abschluss des Lyceums in Hannover ging Pott im Herbst 1821 zum Studium nach Göttingen, wie schon sein Vater und Großvater, die dort Theologie studiert hatten. Allerdings schrieb er sich für Philologie ein¹¹¹² und besuchte auch naturwissenschaftliche Vorlesungen, wie noch erhaltene Skripte in seinem Nachlass beweisen.¹¹¹³ 1825 nahm er eine Stelle als

-
- 1108 August Friedrich Pott: *Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen mit besonderem Bezug auf die Lautumwandlung im Sanskrit, Griechischen, Lateinischen, Littauischen und Gothischen*. Lemgo: Meyer. 1. Bd. 1833. LXXXII, 284 S.; 2. Bd. 1836. XVI, 809 S. (Eine zweite, stark erweiterte Ausgabe erschien 1859 bis 1876 in 6 Bänden unter dem Titel *Wurzelwörterbuch*).
- 1109 August Friedrich Pott: *Die Zigeuner in Europa und Asien: ethnographisch-linguistische Untersuchung, vornehmlich ihrer Herkunft und Sprache, nach gedruckten und ungedruckten Quellen*. 1. Bd.: Einleitung und Grammatik. Halle: Heynemann 1844. XVI, 476 S.; 2. Bd.: Einleitung über Gainersprache, Wörterbuch und Sprachproben. Halle: Heynemann 1845. IV, 540 S.
- 1110 Leopold: 1983, Anhang B, 1–60.
- 1111 Zur Familie Ebeling siehe: <http://www.oldendorf-im-saaletal.de/index.php/arbeiten-auf-dem-land/landwirtschaft/familie-ebeling-foersterhof>
- 1112 Götz von Selle: *Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen 1734–1837*. Hildesheim, Leipzig: Lax 1937, 661 (Nr. 29010). Als Vater gab Pott seinen Vormund und Onkel Georg Heinrich Dei(c)ke (1765–1834) an, bei dem er die Schulzeit in Hannover verbracht hatte und dem er seinen ersten Band der *Etymologischen Forschungen* widmete.
- 1113 Der umfangreiche Nachlass Potts befindet sich in der Universitätsbibliothek in Halle. Siehe: <http://sundoc.bibliothek.uni-halle.de/nachlaesse/pott.htm>
Siehe auch Marie-Christine Henning: Katalogisierung von wissenschaftlichen Nachlässen in der Universitäts- und Landesbibliothek Halle am Beispiel der schriftlichen

Lehrer am Gymnasium in Celle an. Während dieser Zeit promovierte er 1827 in Göttingen und beschloss dann, seine Studien in Berlin bei Franz Bopp fortzusetzen. Hier habilitierte er sich 1830 als Privatdozent für allgemeine Sprachwissenschaft und arbeitete an seinem ersten großen Werk, den *Etymologischen Forschungen*, das 1833 erschien. Aufgrund dieser Untersuchung und mit der Empfehlung seiner beiden Lehrer, Franz Bopp und Wilhelm von Humboldt, wurde Pott im selben Jahr zum außerordentlichen Professor für Sanskrit und Allgemeine Sprachwissenschaft auf den neu geschaffenen sprachwissenschaftlichen Lehrstuhl in Halle berufen.¹¹¹⁴ 1838 wurde die Professur in ein Ordinariat umgewandelt. Zwei Jahre nachdem Pott zum ordentlichen Professor ernannt worden war, heiratete er seine Cousine Elise Ebeling aus Oldendorf. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor. Bis zu seinem Tod am 7. Juli 1887 lebte und lehrte August Friedrich Pott in Halle und hat in diesen 54 Jahren seiner Lehrtätigkeit ein breites Spektrum an sprachwissenschaftlichen Themen abgedeckt. Er las über allgemeine Sprachwissenschaft und Sprachphilosophie, über historische Grammatik und bot sogar Vorlesungen über Hieroglyphen und Chinesisch an. Von den zwei Generationen von Indologen, Indogermanisten und Sprachwissenschaftlern, die bei ihm studiert haben, ist der bedeutendste zweifelsfrei Berthold Delbrück.

Darüber hinaus war Pott Mitarbeiter bei verschiedenen wissenschaftlichen und literarischen Zeitschriften, z.B. bei Arnold Ruges *Hallischen Jahrbüchern* und seit Juli 1843 Mitredakteur der *Hallischen Allgemeinen Zeitung*. 1845 war er einer der Gründer und Geschäftsführer der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, deren Bibliothekar er auch bis 1849 war und die ihn 1877 zu ihrem Ehrenmitglied ernannte.¹¹¹⁵

Pott wird von seinem Schüler Paul Horn, dem späteren Professor für Sprachwissenschaft in Straßburg, als liebenswürdig und jovial beschrieben.¹¹¹⁶ Diese beiden Eigenschaften werden auch von seinen indologischen Kollegen bestätigt. So nannte Albrecht Weber ihn einen «liebenswürdigen alten Herrn»¹¹¹⁷ und William Dwight Whitney bescheinigte ihm «an inter-

Nachlässe von August Friedrich Pott, Gottfried Blanc und Julius Zacher. In: Gertrud Bense u.a. (Hg.): *August Friedrich Pott*. 2006, 65–79.

- 1114 Damit war Halle die fünfte Universität in Deutschland, an der Sanskrit als eigenständiges Fach vertreten war. Der erste Lehrstuhl wurde 1818 in Bonn (August Wilhelm Schlegel) gegründet. Es folgten Berlin (Franz Bopp), Königsberg (Peter von Bohlen) und Breslau (Adolf Stenzler).
- 1115 *ZDMG* 31.1877, XXXIII. In mehreren Artikeln über Pott wird das Jahr 1870 erwähnt. In diesem Jahr erhielt er zum 25-jährigen Bestehen der DMG, zusammen mit den übrigen Gründungsmitgliedern Brockhaus, Fleischer und Rödiger, eine Gedenkmünze. (*ZDMG* 25.1871, VIII–XIV.)
- 1116 Horn: 1888, 336.
- 1117 Brief von Albrecht Weber an William Dwight Whitney vom 11. Nov. 1872. Yale University Library, Whitney Papers 555, Box 18/1872 Nov. 11–15 (68).

esting and attractive personality».¹¹¹⁸ Otto Böhlingk berichtete von einer «buntscheckigen» Rede, die Pott bei einem der Professorentreffen in Kösen gehalten hat, bei der viel gelacht wurde.¹¹¹⁹ Auch Schiefner rühmte Potts Humor und Witz¹¹²⁰ und berichtete von einem Treffen: «Pott war wie immer göttlich und wir haben sehr heitere Stunden verlebt.»¹¹²¹

Pott war seit Dezember 1855 korrespondierendes Mitglied der Petersburger Akademie und möglicherweise gab es schon seit dieser Zeit brieflichen Kontakt zwischen ihm und Schiefner. Persönlich kennengelernt haben sie sich wohl auf der Philologenversammlung in Braunschweig im Jahr 1860.¹¹²² Danach gehörte Halle regelmäßig zu den Stationen von Schiefners Deutschlandreisen. Schiefner muss zu den engen Freunden Potts gezählt haben. Schon 1867 widmete dieser ihm und Böhlingk den ersten Band des zweiten Teils der stark erweiterten zweiten Auflage seiner *Etymologischen Forschungen*.¹¹²³ Schiefner erwiderte diese Ehre 1877 mit einer kleinen Schrift, die er Pott zu seinem 50. Doktorjubiläum zuweignete.¹¹²⁴ Überhaupt war Schiefner sehr darauf bedacht, dieses Jubiläum gebührend zu würdigen; schon 1876 hatte er sich bei Albrecht Weber nach dem genauen Datum erkundigt,¹¹²⁵ und möglicherweise ist es ihm zu verdanken, dass Pott vom russischen Zaren 1877 den Stanislaus-Orden verliehen bekam.¹¹²⁶

In Potts Nachlass finden sich insgesamt vierzehn Briefe, eine Karte und eine Notiz von Schiefner aus den Jahren 1861–1879.¹¹²⁷ Erwartungsgemäß handelt die Korrespondenz in erster Linie von linguistischen Einzelheiten.

-
- 1118 Brief von William Dwight Whitney an Albrecht Weber vom 28. Mai 1876. Staatsbibliothek Berlin, Sammlung Darmstaedter: 2b 1854 (18) W. D. Whitney (157).
- 1119 Brief von Otto Böhlingk an Rudolf Roth vom 19. Juni 1868. PW-Briefe, 643.
- 1120 Brief von Anton Schiefner an Albrecht Weber vom 21. Dez. 1876/2. Jan. 1877. Schiefner II, 238.
- 1121 Brief von Anton Schiefner an Albrecht Weber vom 18. Juli 1863. Schiefner II, 33.
- 1122 Vgl. unten, Nr. 14, Brief vom 1./13. Nov. 1876.
- 1123 August Friedrich Pott: *Wurzel-Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*. 1. Band: Wurzeln mit vokalischem Ausgange: 1. Abth.: Wurzeln auf a- und i-Laute, Detmold: Meyer 1867. XII, 640 S.; 2. Abth., Wurzeln auf u, û und v. Detmold: Meyer 1867. S. 641–1379.
- 1124 Anton Schiefner: *Über Pluralbezeichnungen im Tibetischen*. (Lu le 20 septembre 1877.) St. Petersburg: Académie impériale des sciences 1877. 17 S. (Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, VII sér., t. XXV, Nr 1.)
- 1125 Vgl. Schiefner II, 223, 230, 243.
- 1126 Dies geht aus einem Brief Otto Böhlingks an Albrecht Weber hervor, in dem er über Potts anstehendes Doktorjubiläum schrieb: «Hoffentlich verschafft man ihm einen höheren russischen Orden; sein Freund Schiefner wird es an Eifer nicht fehlen lassen.» Brief von Otto Böhlingk an Albrecht Weber vom 5. Febr. 1877. Staatsbibliothek Berlin, Sammlung Darmstaedter 2b 1850: Mappe Böhlingk (112). [Vgl. Schiefners Brief 47 an Köhler (s.o.): «Auch ist es erfreulich, daß unser gefeierter Pott von unserem Kaiser auf *Vorstellung der Akademie* am 8/20 October den Stanislaus-Orden 1ster Classe erhalten hat.»]
- 1127 Universitätsbibliothek Halle, Nachlass August Friedrich Pott, Yi 5 I S 1171–1186.

Denn, wie Schiefner mehrmals bemerkte, wurde er immer wieder an Pott erinnert, wenn er bei seinen Studien über die verschiedenen kaukasischen und zentralrussischen Sprachen auf ein neues Sprachphänomen stieß. Seine Achtung und Verehrung für Pott drückte sich auch dadurch aus, dass es ihm Freude bereitete, wenn andere, wie Victor Hehn oder Wilhelm Grube, Potts Werke benutzten und schätzten. Die Korrespondenz hat von Anfang an einen sehr vertrauten und freundschaftlichen Charakter und zeugt nicht nur von der fachlichen Bewunderung Schiefners für den Professor aus Halle, sondern durch etliche scherzhafte Anspielungen und private Mitteilungen auch von der Sympathie, die beide Männer offensichtlich füreinander empfanden.



August Friedrich Pott
(Universitätsbibliothek München, Nachlass Ernst Kuhn 3.1 [63r])

Übersicht der Briefe

| | | | |
|---|-----------------------|----|------------------------------|
| 1 | 16./28. Febr. 1861 | 9 | 30. Okt./11. Nov. 1870 |
| 2 | 4./16. Jan. 1862 | 10 | 29. März/10. Apr. 1871 |
| 3 | 9./21. Jan. 1862 | 11 | 30. Okt./11. Nov. 1872 |
| 4 | 9./21. März 1862 | 12 | 29. Okt./10. Nov. 1874 |
| 5 | 27. Okt./8. Nov. 1862 | 13 | 22. Dez. 1875 / 3. Jan. 1876 |
| 6 | 14./26. Apr. 1863 | 14 | 1./13. Nov. 1876 |
| 7 | 6./18. Aug. 1867 | 15 | 26. Sept. 1878 |
| 8 | 8./20. Febr. 1869 | 16 | 15./27. Apr. 1879 |

1

An Herrn Prof. Pott in Halle

St. Petersburg den 16/28 Februar 1861

Hochgeehrter Freund,

In den Stunden, da ich Ihrer Freundlichkeit gegen mich gedenke, wird es mir schwer alle Züge Ihres Antlitzes mir so recht zu vergegenwärtigen. Deshalb habe ich auf eine List gesonnen, wie ich zu Ihrem Bildnis kommen könnte. Ich bin deshalb so frech Ihnen meine Physiognomie zuzusenden, mit den Worten: wie ich dir, so du mir. Auch muß ich eilen, mich Ihnen so zu geben, wie ich jetzt bin, da ich vielleicht baldigst einem Abimilationsproceße unterliegen dürfte. Das Udische, das ich in diesem Winter trieb, konnte mein Gesicht nicht afficiren, da ich kein lebendes Individuum vor mir hatte. Nun kommt aber ein lebender Aware an die Reihe mit dem ich eine Reihe awarische Sprachproben, welche Schamyls¹¹²⁸ Lehrer, der hochbetagte Latschinilau¹¹²⁹ (4 sylbig), das Dasein gegeben hat, durchnehmen

1128 Imam Schamil, Gimra, Dagestan, 1796/1797–März 1871 Medina, Vertreter einer strikten Reformbewegung des Islam im Kaukasus und Freiheitskämpfer, Mitglied der Sufi-Bruderschaft (*tariqa*) der Naqschbandiyya. 1834–1859 führte er den kaukasischen Aufstand gegen das Russische Reich an und errichtete zugleich in Dagestan und Tschetschenien einen militärisch-theokratischen Staat mit dem Ziel, die Bergvölker gegen die Russen zu vereinigen. Nach Ende des Krimkrieges (1853–1856) begann eine neue russische Kampagne gegen Schamil. Im Sept. [Aug. a. St.] 1859 ergab er sich schließlich der Übermacht. Er wurde erst nach St. Petersburg gebracht und dann nach Kaluga verbannt. 1870 erhielt er die Erlaubnis, eine Pilgerreise nach Mekka zu unternehmen, auf der er im folgenden Jahr starb. Vgl. A. Knysh: „*Shāmil*“ in *The Encyclopaedia of Islam*. New Edition, 9.1996, 283–288; Michael Kemper: *Herrschaft, Recht und Islam in Daghestan. Von den Khanaten und Gemeindebünden zum ġihād-Staat*. Wiesbaden: Reichert 2005, 255–316. (Für diese und die folgende Anmerkung sei Frau Prof. B. Kellner-Heinkele, Berlin, bestens gedankt.)

1129 «Latschinilau» (Kadi von Chunsach) Scheich al-Sayyid Dschamaluddin al-Ghazi-Ghumuqi aus Qumuch, Dagestan, 1788–1866/67 Istanbul, Sufi-Scheich und Gelehrter aus Dagestan, war Mitglied der Sufi-Bruderschaft der Naqschbandiyya, die sich in den späten 1810ern in Dagestan auszubreiten begann und das Land auf den

werde. Ein solcher Umgang kann auf die Gestaltung meines ganzen Wesens mächtig einwirken. Mein Aware gehört zum Kaiserl[ichen] Leibconvoy u[nd] macht jetzt sein Offiziersexamen.

Meine sonstigen Beschäftigungen sind auf dem Gebiet finnischer u[nd] ehstnischer Sagen gewesen. Die Früchte sind noch nicht reif. Wiedemann sammelt fleißig zu einem neuen ehstnischen Wörterbuch,¹¹³⁰ das livische Werk¹¹³¹ Sjögren's¹¹³² beendet er nach mehreren Wochen im Drucke. Von Eurén¹¹³³ ist in seinem eigenen Verlage erschienen: Finsk-Svensk Ordbok af G. E. Eurén. Tavastehus tryckt hos G. E. Eurén 1860. 560 Seiten kl. 8^o¹¹³⁴ Preis 2 R[ubel] Silb[er], was ich teuer finde, obwohl das Werk sehr compreßten Druck hat; die finnischen Bücher sind sonst billiger. Doch Eurén will ein Geschäft machen und wird vielfach von seinen Landsleuten getadelt. Er hat das Werk ohne Vorrede in die Welt geschickt, um nicht der Verdienste Anderer zu gedenken. Es enthält weit mehr als Renvall's¹¹³⁵

Widerstand gegen die Russen vorbereitete. Dieser wurde später von seinem Schwiegersohn Imam Schamil angeführt. Als Schamil 1859 verhaftet wurde, emigrierte Dschamaluddin mit vielen Anhängern nach Istanbul. Vgl. Michael Kemper, Amri R. Šixsaidov (Hrsg.): *Muslim culture in Russia and Central Asia*. Vol. 4: Die Islamgelehrten Daghestans und ihre arabischen Werke. Berlin: Klaus Schwarz 2004, 129–143.

- 1130 Ferdinand Wiedemann: *Estnisch-Deutsches Wörterbuch*. St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1869. 1672 Sp. + CLVIII S.
- 1131 Johann Andreas Sjögren: *Livisch-deutsches und deutsch-livisches Wörterbuch*. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1861. 398 S. (Johann Andreas Sjögren's Gesammelte Schriften. Im Auftrag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bearbeitet von Ferdinand Joh. Wiedemann; Bd. 2, Theil 2.)
- 1132 Johann Andreas Sjögren, Iitti 8. Mai 1794–18. Jan. 1855 St. Petersburg, Historiker und Linguist, russischer Staatsrat, unternahm mehrere Forschungsreisen in Nord-Russland und im Kaukasus und wurde 1844 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Außerdem leitete er das Ethnographische Museum in St. Petersburg. Seit 1846 untersuchte er die Sprache und Kultur der livländischen Bevölkerung an der baltischen Küste und dokumentierte Dialekte, die schon zu seinen Lebzeiten fast ausgestorben waren. Vgl. *SBA*: I B–298, 071–088.
- 1133 Gustaf Erik Eurén, Pori 10. Sept. 1818–13. Febr. 1872 Travesthus/Hämeenlinna, Pfarrer, Lehrer und Sprachwissenschaftler, studierte in Åbo/Turku Theologie und wurde zur Pfarrtätigkeit ordiniert. Er war Dozent an der Åbo-Akademi und Pfarrer an der Kathedrale von Turku und später in Travesthus/Hämeenlima. Neben Wörterbüchern hat er auch botanische und zoologische Werke sowie Biographien veröffentlicht. Vgl. *SBA*: I B–70, 149–157; II 54, 263.
- 1134 Gustaf Erik Eurén: *Suomalais-ruotsalainen sanakirja. Finsk-svensk ordbok*. Tavastehus: Eurén 1860. 560 S.
- 1135 Gustaf Renvall, Halikossa/Halikko 23. Sept. 1781–22. Jan. 1841 Ulvilva, Philologe, studierte Theologie in Turku und wurde dort 1806 ordiniert. 1810 legte er zusätzlich am pädagogischen Seminar seine Lehramtsprüfung ab. Er war Vikar in Turku und erhielt außerdem den Titel Professor. Seine Hauptwerke sind eine Abhandlung über finnische Orthographie und ein finnisches Wörterbuch. Vgl. *SBA*: I B–259, 381–391.

Werk,¹¹³⁶ welches man aber immer noch brauchen kann, weil es so manches ausführlicher giebt als Eurén.

Boehlingk¹¹³⁷ ist wieder ganz gesund u[nd] noch gestern Abend haben wir bis tief in die Nacht hinein zusammengeseßen. Ein Pastor Bielenstein¹¹³⁸ in Kurland hat eine handschriftliche lettische Sprachlehre¹¹³⁹ zum Demidowschen Concur¹¹⁴⁰ eingesandt. Wiedemann findet dieselbe recht gut.

Wollte ich lange nachdenken, so hätte ich Ihnen noch allerlei zu melden. Ihre africanische Sendung¹¹⁴¹ habe ich vor einigen Wochen durch die Post erhalten u[nd] danke Ihnen sehr. Sobald ich etwas aus der Druckerei bekomme, soll es Ihnen sofort zufließen.

Heute muß ich aber leider schließen. Empfehlen Sie mich Ihrer lieben Frau¹¹⁴² bestens und erinnern Sie Arnold¹¹⁴³ und Schaller¹¹⁴⁴ wiederum an mich, falls diese mich schon vergeßen haben sollten.

-
- 1136 Gustav Renvall: *Suomalainen Sana-Kirja. Lexicon Linguae Finnicæ, cum interpretatione duplici, copiosore Latina, brevior Germanica*. Aboæ: Frenckell 1826.
- 1137 Otto Böhtlingk, St. Petersburg 15. Juni 1815–1. Apr. 1904 Leipzig, Indologe, s.o.
- 1138 August Johann Gottfried Bielenstein, Mitau 4. März 1826–6. Juli 1907 Mitau, Theologe, Sprachforscher und Ethnologe, besuchte die Landesschule in Pforta und studierte dann in Dorpat Theologie. 1852 wurde er Pastor in Neu-Autz (Jaunauce) in Lettland, von 1867 bis 1906 war er Pastor in Doblen (Dobele). Er veröffentlichte verschiedene Untersuchungen zur lettischen Sprache und war Vorsitzender der Kommission für die Übersetzung der Bibel und des Katechismus ins Lettische. 1861 wurde er mit dem halben Demidov-Preis der Petersburger Akademie für sein Werk über *Die lettische Sprache* ausgezeichnet, die ihn 1890 zum korrespondierenden Mitglied wählte. Von der Universität Königsberg erhielt er 1883 den Ehrendokortitel. Vgl. Lenz 64; siehe auch Bielensteins Autobiographie *Ein glückliches Leben*. Riga: Jonck u. Poliewsky 1904. 468 S.
- 1139 August Bielenstein: *Die lettische Sprache nach ihren Lauten und Formen erklärend und vergleichend dargestellt*. Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg mit einem halben Demidovschen Preise gekrönt. 1. Die Laute. Die Wortbildung. Berlin: Dümmler 1863. XVI, 485 S.; 2. Die Wortbeugung. Berlin: Dümmler 1864. VIII, 444 S.
- 1140 Der vom Offizier und Industriellen Pavel Nikolaevič Demidov (1798–1840) gestiftete Preis wurde von der Petersburger Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1832–1865 jährlich für besondere wissenschaftliche Leistungen in Russland verliehen.
- 1141 Wohl August Friedrich Pott: Linguistische Wünsche mit Bezug auf Herrn v. Heuglin's Expedition ins Innere Africas. *Rathschläge und Fragen an die Mitglieder von Th. v. Heuglin's Expedition nach Inner Africa*. Gotha: Perthes 1861. 31 S. Schon 1854 hatte Pott einen Artikel über afrikanische Sprachen verfasst: Sprachen aus Afrika's Innerem und Westen. *ZDMG* 8.1854, 413–441. Im Nachlass Potts finden sich außerdem ein Manuskript und mehrere Bruchstücke von Manuskripten und Notizen zu afrikanischen Sprachen. (Universitätsbibliothek Halle, Nachlass August Friedrich Pott, Yi 5 II 1 B (c) und Yi 5 II 1 C.)
- 1142 Elise Pott, geb. Ebeling, Oldendorf 24. Apr. 1817–23. Okt. 1884 Halle, die Cousine von August Friedrich Pott, den sie 1840 heiratete. Vgl. Joan Leopold: *The letter liveth: the life, work and library of August Friedrich Pott (1802–188)*. Amsterdam: Benjamins 1983, XXXV; <http://www.oldendorf-im-saaletal.de/index.php/arbeiten-auf-dem-land/landwirtschaft/familie-ebeling-foersterhof>.

Mit großer Eile aber noch größerer Anhänglichkeit
Ihr Ihnen ergebener Schiefner
Brandt¹¹⁴⁵ erinnert sich der botanischen Excursionen u[nd] Ihrer noch gar
wohl.

Wassily Ostrow, der Universität gegenüber, im Hause der Akademie d[er]
Wiß[enschaften], St. Petersb[urg]

2

An Herrn Prof. Pott in Halle

St. Petersburg den 4/16 Januar 1862

Hochgeehrter Freund,

Ihr ebenso herzliches als freundliches Schreiben vom 24 Dec[ember 18]61
samt den mir unendlich willkommenen Lichtbilde erhielt ich zu einer Zeit,
da ich Ihnen mehrmals zu schreiben gesonnen war. Vor allen Dingen wollte
ich Ihnen Dr. Aug[ust] Ahlqvist ans Herz legen, deßen Moksha-Gram-
matik¹¹⁴⁶ Ihnen wohl auch inzwischen zugekommen sein wird. Dieser ist
augenblicklich noch in Berlin, gedenkt aber bald, d.h. etwa in 2 Wochen
nach Leipzig zu gehen, wo ich ihn an Freund Brockhaus¹¹⁴⁷ gewiesen habe;
von Leipzig soll er auf meinen Rath einen Abstecher zu Ihnen machen. Er
ist ziemlich still, hauptsächlich weil er des Deutschen nicht sehr mächtig ist,
allein er ist ein tüchtiger Arbeiter. Zweitens wollte ich Sie auffordern, Ihre

-
- 1143 Friedrich August Arnold, Halle 16. Nov. 1812–18. Aug. 1869 Halle, Orientalist und Pädagoge, studierte in Halle orientalische Sprachen und setzte sein Studium dann in Berlin bei Franz Bopp fort. Später wurde er Oberlehrer an der Hauptschule in Halle und außerordentlicher Professor der Morgenländischen Sprachen und Litteratur an der dortigen Universität. Außerdem war er Schriftführer der DMG. Neben verschiedenen kleineren Veröffentlichungen hat er eine Sammlung alter arabischer Lieder und eine arabische Chrestomathie herausgegeben. Vgl. Philipp Wolff: Arnold, Friedrich August. *ADB* 1.1875, 586.
- 1144 Julius Schaller, Magdeburg 13. Juli 1810–21. Juni 1868 Halle, Philosoph, studierte Theologie und Philosophie in Halle, wo er 1833 mit einer Arbeit über Leibniz promoviert wurde und sich 1834 habilitierte. Zuerst las er als Privatdozent in Halle, 1838 erhielt er eine außerordentliche Professur für Philosophie und 1861 wurde er zum Ordinarius befördert. Anfänglich ein strenger Verfechter der Hegel'schen Lehre, die er in seiner Schrift *Die Philosophie unserer Zeit* (1837) gegen Fichte verteidigte, wandte er sich später der Materialismuskritik zu. Außerdem gab er die naturwissenschaftliche Zeitschrift *Weltall* heraus. Vgl. Hugo Liepmann: Schaller, Julius. *ADB* 30.1890, 562–563; Ulrich Köpf (Hrsg.): *Historisch-kritische Geschichtsbetrachtung: Ferdinand Christian Baur und seine Schüler*. Sigmaringen: Thorbecke 1994 (8. Blaubeurer Symposium.), S. 131–132.
- 1145 Johann Friedrich Brandt, Jüterbog 25. Mai 1802–3. Juni 1879 Merreküll/Meriküla bei Narva, Arzt, Zoologe und Naturforscher, s.o.
- 1146 August Ahlqvist: *Versuch einer Mokscha-Mordwinischen Grammatik nebst Texten und Wörterverzeichnis*. St. Petersburg: Eggers in Komm. [u.a.] 1861. 214 S.
- 1147 Hermann Brockhaus, Amsterdam 28. Jan. 1806–5. Jan. 1877 Leipzig, Indologe, s.o.

Wünsche in Betreff des Tlinkit d.h. Koluschischen auszusprechen. Mein Freund Leopold Radloff¹¹⁴⁸ ist nämlich so glücklich ein Individuum dieses Volkes für einige Wochen sprachlich ausbeuten zu können. Manches hat er schon gewonnen, was handschriftliche Materialien früher nicht boten. Vielleicht kommt Ihnen diese Gelegenheit erwünscht für einige Ihrer Fragen. Drittens bin ich Ihnen noch meinen besten Dank schuldig für den 2. Band Ihrer Etymol[ogischen] Forschungen,¹¹⁴⁹ von denen ich bereits früher ein Exemplar durch P[eter] Lerch¹¹⁵⁰ zur Ansicht erhalten hatte. Es war die Stelle über Nimbus u[nd] Strahlenkranz, welche meinem Collegen Stephani¹¹⁵¹ gezeigt werden mußte. Nach Empfang Ihres Schreibens habe ich die[!] noch einmal einige Partien studirt und mir einige Kleinigkeiten angemerkt. Zu Seite 59 muß ich Sie aufmerksam machen auf den nächstens erscheinenden 5ten Band der Castréniana,¹¹⁵² welche Sie auch erhalten werden; auf S. 60 steht daselbst manches über die schwankende[?] Aussprache des d im Finnischen. Zu S. 69 die von Kohl¹¹⁵³ u[nd]

-
- 1148 Leopold Radloff, St. Petersburg 29. Okt. 1818–29. Okt. 1865 Gotha, Philologe, Gymnasiallehrer und Kollegienrat, s.o.
- 1149 August Friedrich Pott: *Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der Indo-Germanischen Sprachen, unter Berücksichtigung ihrer Hauptformen, Sanskrit, Zend-Persisch, Griechisch-Lateinisch, Littauisch-Slawisch, Germanisch und Keltisch*. II,1. Lemgo 1861 (Band I. 1859; Band II,2. Detmold 1867).
- 1150 Peter (Pjotr Ivanovič) Lerch, St. Petersburg? 1827–4. Sept. 1884 Hamburg, Orientalist und Bibliothekar, studierte orientalische Sprachen in St. Petersburg und reiste 1858 nach Zentralasien. Später wurde er Protokollist an der Akademie der Wissenschaften. 1873 wurde er Sekretär der Archäologischen Kommission in St. Petersburg und 1877 Bibliothekar an der Petersburger Universität. 1879 übersiedelte er nach Heidelberg, später nach Hamburg. Sein Hauptwerk *Forschungen über die Kurden und die iranischen Nordchaldäer* erschien 1857 in St. Petersburg. Vgl. Amburger 30697; Pamjati P. I. Lercha (1827–1884). *Zapiski Imperatorskago Rossijskago Archeologičeskago Obščestva* 1.1886, 104–114.
- 1151 Ludolf Stephani, Beucha bei Leipzig 29. März 1816–30. Mai./11. Juni 1887 Pavlovsk bei St. Petersburg, Archäologe, studierte in Leipzig Philologie, interessierte sich aber schon früh für Kunst und Kunstgeschichte. 1842 wurde er Hauslehrer in Athen und bereiste in den folgenden Jahren Griechenland, Italien und den Mittelmeerraum. 1846 erhielt er den Lehrstuhl für klassische Philologie und Geschichte der Kunst in Dorpat, gleichzeitig einen Ruf nach St. Petersburg, dem er 1850 folgte. Er wurde ordentliches Mitglied der Akademie und Konservator am Kaiserlichen Antikenmuseum der Eremitage. Vgl. Gangolf von Kieseritzky: Stephani, Ludolf. *ADB* 36. 1893, 93–95.
- 1152 Matthias Alexander Castrén: *Kleinere Schriften*. (Nordische Reisen und Forschungen Bd. 5, herausgegeben von A. Schiefner.) St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1862. X, 382 S. – Die Stelle findet sich in dem Beitrag: Bemerkungen über einige Laute im Finnischen.
- 1153 Johann Georg Kohl, Bremen 28. Apr. 1808–28. Okt. 1878 Bremen, Reiseschriftsteller, studierte Rechtswissenschaften in Heidelberg, Göttingen und München und nahm danach eine Stelle als Hauslehrer in Kurland an. In dieser Zeit bereiste er das Baltikum sowie Russland und ließ sich 1838 in Dresden nieder, wo er die ersten Berichte über seine russischen Reisen veröffentlichte. Der große Erfolg dieser Werke veranlasste ihn, fortan seinen Unterhalt als Reiseschriftsteller zu bestreiten, und er

Klaproth¹¹⁵⁴ erwähnten sonderbaren Töne und die außerordentliche Rauheit des Awarischen giebt sich nur kund, wenn wir Europäer uns vergeblich abmühen die uns fremden Laute hervorzubringen. Mein Awar hat zwar ein sehr hartes t (t), auch sehr hart Gutturales, er spricht dieselben aber höchst anmutig aus; auch das thl und thl nehmen sich gar nicht übel in seinem Munde aus. Also spreche ich, da ich ihn noch am Leben glaube, obwohl ich ihn zuletzt im Juni gesehen habe; er ist indeßen nach Chunsagh¹¹⁵⁵ zurückgekehrt. Zu S. 90 folgendes Curiosum: D. E. D. Europaeus¹¹⁵⁶ theilte mir vor einigen Jahren als wichtigen Fund mit, das ostjakische sūmet, Birke (syrjakisch sjumöd Birkenrinde) stimme zum griech[ischen] σμηύδα, Birke. Das Wort kommt jedoch nur Theophr[ast]¹¹⁵⁷ h[istoria] pl[antarum]

bereiste in den folgenden Jahren England, die Alpenländer und vor allem die USA und Kanada. 1858 zog er nach Bremen, wo er eine Anstellung als Stadtbibliothekar annahm und etliche Werke zur deutschen und bremischen Geschichte veröffentlichte. Neben seinen geographischen Schriften und Reisebeschreibungen hat er auch sprachwissenschaftliche Werke verfasst. Vgl. Silke Regin: *Johann Georg Kohl. Ethnographische Sprachreflexion im 19. Jahrhundert*. Siegen: Carl Bösch Verlag 2001. 366 S. (Kasseler Studien. Literatur, Kultur, Medien 7.); siehe auch Thomas Elsmann: *Johann Georg Kohl: ein Leben zwischen der Alten und der Neuen Welt*. Bremen: Schünemann 2010. 389 S.; *DBA* I 687, 289–295; II 737, 360–366; III 499, 122–126.

- 1154 Heinrich Julius Klaproth, Berlin 11. Okt. 1783–28. Aug. 1835 Paris, Orientalist, Sinologe und Forschungsreisender, brachte sich schon als Gymnasiast im Selbststudium Chinesisch bei, studierte dann in Halle und erhielt 1804 eine Anstellung als Adjunkt an der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, in deren Auftrag er in den folgenden Jahren zwei große Forschungsreisen nach Zentralasien und in den Kaukasus unternahm. Wilhelm von Humboldt verschaffte ihm eine Professur für orientalische Sprachen in Bonn als Anerkennung und Ansporn für seine wissenschaftlichen Leistungen. Er war aber von allen Pflichten befreit und lebte ab 1815 in Paris, wo er sich ausschließlich seinen Veröffentlichungen widmen konnte. Vgl. Gert Naundorf: Klaproth, Heinrich Julius. *NDB* 11.1977, 706–707.
- 1155 Chunsach – awarisches Zentrum in Dagestan. (HW)
- 1156 David Emanuel Daniel Europaeus, Savitaipale 1. Dez. 1820–15. Mai 1884 St. Petersburg, Sprachwissenschaftler und Volkskundler, der Pfarrerssohn brachte sich als Autodidakt Sprachen bei und reiste zwischen 1845 und 1854 mit einem Stipendium der Finnischen Literarischen Gesellschaft insgesamt siebenmal durch Karelien und nach Russland, um Volkspoesie und Märchen zu sammeln. Er war einer der Mitbegründer der finnischsprachigen Zeitung *Suometar* und veröffentlichte mehrere sprachwissenschaftliche und archäologische Untersuchungen zur Geschichte des finnischen Volkes. Er starb mittellos in St. Petersburg und wurde in einem Armengrab beigesetzt. Vgl. *SBA*: I B-70, 191–206.
- 1157 Theophrastos von Eresos, griechischer Philosoph und Naturforscher, Eresos (Lesbos) 371–287 v. Chr. (?) Athen, war zunächst Mitglied in Platons Akademie, wurde dann Schüler von Aristoteles und leitete nach dessen Tod die von Aristoteles gegründete Philosophieschule Peripatos. Neben der Philosophie galt sein Hauptinteresse der Naturgeschichte der Gewächse, vor allem der Baum- und Holzkunde. Vgl. *BBA* 523, 3-442; 524, 1–184; 524, 186; 524, 188–267.

3,14,4¹¹⁵⁸ vor u[nd] Schneider¹¹⁵⁹ zweifelt an der Erklärung. Auch scheint die Beschreibung auf einen anderen Baum zu führen. (Σημύδα δὲ τὸ μὲν φύλλον ἔχει ὁμοιον τῇ καλονομένη καρύα, πλὴν μικρῶ στενωτέρων, τὸν φλοιὸν δὲ ποικίλον: ξύλον δὲ ἐλαφρόν, χρήσιμον δὲ εἰς βακτηρίας μόνον, εἰς ἄλλο δὲ οὐδέν) Mancher Pädagog würde doch glauben, daß da von Bakel¹¹⁶⁰ die Rede ist, man an die Birke denken dürfe, deren Reiser so wohlthätig wirken. Zu S. 125 nach einem Worte der Rußen sind die Deutschen sogar schuld an der Entstehung eines Thiers. Es heißt чудный народъ немцы, обезьянъ выдумали d. h. ein wunderlich Volk sind die Deutschen, sie haben die Affen erfunden (eigentlich ausgedacht oder erdacht). S. 127 hat nicht Schmidt¹¹⁶¹ sondern schon Csoma¹¹⁶² die Schuld

1158 Johann Gottlob Schneider: *Theophrasti Eresii quae supersunt opera et excerpta librorum; Theophrastu Eresiu ta sōzomena; ad fidem librorum editorum et scriptorum emend. Historiam et libros VI de causis plantarum. 1. Band: Textum Graecum Continens*. Leipzig: Vogel 1818 (195–196.)

1159 Johann Gottlob Theaenus Schneider, Collm 18. Jan. 1750–12. Jan. 1822 Breslau, Altphilologe und Naturwissenschaftler, studierte in Leipzig, Göttingen und Straßburg und wurde 1774 Sekretär des Straßburger Professors Brunn. Bald darauf wurde er zum Professor für Eloquenz und Philologie in Frankfurt/Oder berufen. 1811 wurde er in Breslau zum Professor für Antike Sprachen und Eloquenz berufen. 1814 übernahm er zusätzlich das Amt des Oberbibliothekars der Universitätsbibliothek, wo er 1816 zum Chefbibliothekar befördert wurde. Er war Mitglied der Preußischen und Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Sein wichtigstes Werk war das 1797 erschienene *Kritische griechisch-deutsches Handwörterbuch*. Daneben beschäftigte er sich mit Fischen und Reptilien sowie der Paläologie. Vgl. Richard Hoche: Schneider, Johann Gottlob (Theaenus). *ADB* 32.1891, 125–127.

1160 Bakel ist ein anderes Wort für Rohrstock.

1161 Isaak Jakob Schmidt, Amsterdam 14. Okt. 1779–27. Aug. 1847 St. Petersburg, Missionar, Mongolist und Tibetologe. Der Kaufmannssohn ging 1798 nach Russland an die Handelsniederlassung der Herrnhuter Brüdergemeine in Sarepta an der Wolga. Hier beschäftigte er sich intensiv mit der Sprache und Kultur der Kalmücken. 1807 war er Buchhalter an der Handelsniederlassung von Saratow. 1812 ließ er sich in St. Petersburg nieder, wo er Schatzmeister der Russischen Bibelgesellschaft wurde und eine mongolische Übersetzung der Bibel anfertigte. 1827 erhielt er von der Universität Rostock für seine mongolistischen Arbeiten die Doktorwürde. In Petersburg wurde er 1828 Adjunkt, 1831 außerordentliches und 1833 ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Seine wichtigsten Werke sind eine mongolische Grammatik und ein mongolisch-deutsch-russisches Wörterbuch. Vgl. Hartmut Walravens: Schmidt, Isaak Jakob. *NDB* 23.2007, 193–194.

1162 Alexander Csoma de Körös (Sándor Csoma), Kovaszna (Siebenbürgen) 27. März 1784–11. Apr. 1842 Darjeeling, Forschungsreisender und Tibetologe, studierte erst Theologie am Seminar in Nagyenyed, dann in Göttingen orientalische Sprachen. Um die Herkunft des ungarischen Volkes zu erforschen, reiste er 1819 mit einer Karawane über Armenien, Persien und Kaschmir bis nach Ladakh, wo er viele Jahre in buddhistischen Klöstern lebte, Tibetisch lernte und sich mit dem Buddhismus beschäftigte. Ab 1831 lebte er als Bibliothekar der Asiatic Society of Bengal in Kalkutta, wo 1834 seine Tibetische Grammatik und sein tibetisch-englisches Wörterbuch erschienen. Er wurde als erster Europäer vom Dalai Lama nach Lhasa eingeladen, starb aber auf der Reise dorthin in Darjeeling. Vgl. *UBA*: 353, 127–148; *G* 25, 49.

wegen der indianischen Hühner. S. 145 des Dictionary¹¹⁶³ hat er མདོངས་མཐའ་ཅན་ a turkey hen, daneben aber མེད་, was jedoch «Pfau» bedeutet u[nd] མདོངས་མཐའ་ཅན་ heißt doch auch nur ein «Ende mit Bläße» habend, auch འཕྲུལ་མོ་ erklärt er ebenso S. 191; im großen 4 sprachigen Wörterbuch¹¹⁶⁴ (mandschu-mongol[isch]-tib[etisch]-chines[isch]) heißt es «ein großes scheckiges Vöglein». Das entsprechende Sanskritwort habe ich noch nicht gefunden. Im Kalmückischen heißt aber das Welschhuhn nemes-taki [dass. in kalmückischer Schrift] bei Golstunskij¹¹⁶⁵ Русско-Калмыцкий словарь (С. Пб. 1860)¹¹⁶⁶ p. 42 s. v. индюшка also wiederum «deutsches Huhn». – Zu S. 136 die Nachricht, daß mir ein Theehändler, der aus Selenginsk stammt, vor allen anderen Theesorten Hungmuey empfahl, weil diese Sorte am wenigsten aufrege; er nannte dieselbe Хунъ-мы,¹¹⁶⁷ ich habe also diese «rothen Augenbrauen» recht fleißig genossen. S. 177 das Danken hat wohl auch in manch andern Gegenden keinen rechten Ausdruck. Ich erinnere mich an Castrén's Erzählung von dem Manne, den er reichlich beschenkt hatte u[nd] der, weil er nichts anderes konnte, sich zum Dank vor ihm unendliche Mal bekreuzigte. Während ich diese Stelle in dem Reiseberichte¹¹⁶⁸ suche, finde ich S. 200, daß es im Samojedischen kein Wort für danken gibt. – S. 187 Benfey wird Ihnen in der Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland¹¹⁶⁹ reichlichen Lohn geben. Jetzt entsendet er sein Töchterlein¹¹⁷⁰ nach Kurland als Gouvernante zu einem H[errn] v[on]

-
- 1163 Alexander Csoma de Körös. *Essay towards a dictionary, Tibetan and English. Prepared, with the assistance of Bandé Sangs-rGyas Phun-tshogs, a learned Lāma of Zangskār*, by Alexander Csoma de Körös, Seculo-Hungarian of Transylvania. Calcutta: Baptist Mission Press 1834. XXII, 351 S.
- 1164 Das viersprachige Wörterbuch, der Wörterspiegel Mandschu-Chinesisch-Tibetisch-Mongolisch, *Han-i araha Duin hacin-i hergen kamciha Manju gisun-i buleku bithe*, kompiliert etwa 1787–1794 in Peking. (HW)
- 1165 Konstantin Fedorovič Golstunskij, Vasil'suri 14. Juni 1831–4. Juli 1899 St. Petersburg, Mongolist, studierte Geschichte und Philologie in Kasan. Er war 40 Jahre lang Professor für Mongolisch an der Petersburger Universität und schrieb neben einem mongolisch-russischen und einem russisch-kalmückischen Wörterbuch einige Abhandlungen über Geschichte und Literatur der Mongolen. Vgl. *RBA & BASU*: R 131, 439–441; SU 116, 430–431; RS 17, 315.
- 1166 Konstantin Fedorovič Golstunskij: *Russko-Kalmyckij slovar'*. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1860. 136 S.
- 1167 D.i. chin. *hongmei* 紅眉. (HW)
- 1168 Vgl. Castrén: *Reiseberichte und Briefe aus den Jahren 1845–1849*. St. Petersburg 1856. (Nordische Reisen und Forschungen 2.)
- 1169 Das Werk erschien erst 1869. Theodor Benfey: *Geschichte der Sprachwissenschaft und orientalischen Philologie in Deutschland: seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts mit einem Rückblick auf die früheren Zeiten* Auf Veranlassung ... hrsg. durch die Historische Commission bei der Königlichen Academie der Wissenschaften. München: Cotta 1869. X, 836 S. (Geschichte der Wissenschaften in Deutschland 8.)
- 1170 Theodor Benfey hatte fünf Töchter; welche von ihnen als Gouvernante nach Kurland ging, konnte nicht ermittelt werden. (Siehe auch PW-Briefe Nr. 181; Vgl. Carolin Raffelsbauer: *Paul Hey, der Maler heiler Welten. Eine kultur- und literaturgeschicht-*

Heyking,¹¹⁷¹ – S. 262 zu pára bhuko: vergl[eiche] Gombojew zu Plano Carpini¹¹⁷² Bull[etin] hist[orico] phil[ologique] XIII, 377 wo schwarzlebrige Menschen vorkommen, d.h. in deren Familie vor kurzem einige Todesfälle vorgekommen sind. – S. 264 Bansarow¹¹⁷³ hat soviel ich mich erinnern kann nur scherzweise von den schwarzen Lehren u[nd] weißen Tugenden gesprochen,¹¹⁷⁴ obwohl diese Anschauungsweise echt mongolisch ist. Ebendasselbst unter «Der weiße Chan» tsaghen chān¹¹⁷⁵ heißt bei den Mongolen der Kaiser von Rußland. Kowalewsky¹¹⁷⁶ Wörterbuch¹¹⁷⁷ S. 2081. – S. 809 bei Gelegenheit des Citats aus Kuhns Zeitschrift IV 174¹¹⁷⁸ fällt mir der Druckfehler boštja korowka statt boshja (божья коровка) ein. S. 810 Lánava – dahin gehört auch das mongolische tsaghadsa [čayaǰa, in

liche Untersuchung zur illustrativen Gebrauchskunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. 2 Bände. München: Utz 2007. 1. Band, S. 36–60.)

- 1171 Das Adelsgeschlecht der von Heyking war seit dem Ende des 15. Jahrhundert im Baltikum ansässig. Bedeutender Vertreter war Baron Alfred von Heyking (1813–1904), der ab 1858 Vize-Gouverneur von Kurland war. Ob Theodor Benfey's Tochter in seiner Familie Gouvernante war, konnte nicht ermittelt werden.
- 1172 Galsang Gomboev: Randbemerkungen zu Plano Carpini. Mitgeteilt von Galsang Gombojew. (Lu le 6 juin 1856). *Bulletin de la Classe historique-philologique de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg* 13.1856, 374–386. (*Mélanges asiatiques* 2.1856, 650–666).
- 1173 Dorži Banzarov, İčetuj März 1822–Feb. 1855 Irkutsk, Mongolist. Der Burjäte wurde von der russischen Regierung mit zwölf Jahren nach Kasan geschickt, wo er bis 1847 Sprachen u. Geschichte studierte. Danach kehrte er als Beamter beim Generalstatthalter von Sibirien nach Irkutsk zurück. Er veröffentlichte noch als Student in Kasan eine Geschichte des mongolischen Schamanismus und übersetzte Saja-Chamba's Reise nach Tibet ins Russische. Der Verbleib dieses Manuskripts ist unbekannt. Vgl. Nekrolog: [W. Schott]: Dordži Banzarow: *Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland*. hrsg. v. A. Erman, 15.1856, 237–239.
- 1174 Dorži Banzarov: Černaja vera ili šamanstvo u Mongolov. [Der schwarze Glaube oder das Schamanentum bei den Mongolen.] *Učenyje zapiski imp. Kazan. universiteta* 3.1846, 53–120.
- 1175 *čayan qayan* vgl. Kowalewski, 2082. (HW)
- 1176 Józef Szczepan Kowalewski, (auch Joseph Etienne, russisch Osip Michajlovič), Brzostowica Wielka 9. Jan. 1801–7. Nov. 1878 Warschau, Mongolist und Historiker, studierte in Wilna klassische Sprachen und wurde 1824 wegen der Mitgliedschaft in einer politischen Verbindung verhaftet und nach Kasan verbannt. Dort beschäftigte er sich mit den innerasiatischen Sprachen und bereiste die Mongolei und China. 1833 wurde er Professor für Mongolistik an der Universität von Kasan, wo er bis 1860 blieb. Ab 1862 lehrte er Geschichte in Warschau. Sein Hauptinteresse galt der Sprache und Geschichte der Mongolen, und er veröffentlichte ein umfangreiches Lexikon sowie eine Grammatik der mongolischen Sprache. Seit 1837 war er korrespondierendes Mitglied und seit 1847 ordentliches Mitglied der Petersburger Akademie. Vgl. *PAB*: I 250, 226–259; II 175, 376–382; *IIS* 47, 124–125.
- 1177 Józef Szczepan Kowalewski: *Dictionnaire mongol-russe-français. Mongol'sko-russko-francuzskij slovar'* par Joseph Étienne Kowalewski. Tome 1–3. Kasan: Imprimerie de l'Université, 1844, 1846, 1849.
- 1178 August Friedrich Pott: Religiöse beziehungen in namen von naturgegenständen. *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 4.1855, 172–175.

mong. Schrift] Kowalewsky 2086 loi, reglement, droit. Zu S. 891 Anmerkung. Im Tibetischen heißen die Plejaden མིན་བླ་ smin druk (vergl. Burjätische Sprachlehre S. 173)¹¹⁷⁹ d. h. 6 Augenbrauen wenn ich nicht irre u[nd] bei Schmidt (nach Csoma) haben wir མིན་བླ་ 7 Augenbrauen¹¹⁸⁰ als Name der Ursa major, als Varianten daneben aber མིན་བླ་ sieben Flecke. –

Es fällt mir aber nun ein, daß es unanständig ist, wenn ich vor Ihnen, dem gekrönten Haupte der Feldedelleute (полевой дворянин – nennt sich der rußische Zigeuner)¹¹⁸¹ solche Brotkrumen unnützlich auspacke. Es gab eine Zeit, namentlich im Sommer 1854 u[nd] [18]55, da ich Gelegenheit hatte manche Ihrer hierher versprengten Unterthanen zu sehen u[nd] zu sprechen. Da hörte ich denn einmal für «Herr» korwa (finn[isch] karwa) für «Gesicht» Ansigte. eiško gut, terno jung, purāno alt, newo neu, morš, ženo Mensch, žuli Mädchen, štadi Mütze, oskorja Stiefel, kurkasdo diwes Sonntag. 1. jek 2. dui 3. trīn 4. štar 5. panš 6. šow 7. efa 8. oča 9. ennia 10. deš 20. büš 30. triana 40. štarwa deš 100. šeir 1000. azur; eine andere Aufzeichnung giebt mir ek, doi, trīn, štar, panš; 20 duwar deš 30 trīn deš. Ich habe überhaupt nur wenig aufzeichnen können, weil das Völkchen wenig Geduld u[nd] viel Habsucht an den Tag legte. Ich habe aber sowohl rußische als finnische Zigeuner (bei letzteren haben die Mädchen keine Ohrringe) gesehen. Den 5/17 Januar. Heute habe ich die Absicht den Brief auf die Post zu geben u[nd] muß deshalb eilen. Meine awarische¹¹⁸² u[nd] udische Grammatik¹¹⁸³ ruhen einstweilen; ich sitze am Nāgārgūna, von dem ich ein Werklein tibetisch habe u[nd] daneben einen Sanskritcommentar aus Paris; vielleicht gelingt es mir den Text zu restituiren, an welchem Burnouf¹¹⁸⁴

1179 Matthias Alexander Castrén: *Versuch einer burjätischen Sprachlehre nebst kurzem Wörterverzeichnis*. Im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Anton Schiefner. St. Petersburg: Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1857. XV, 244 S. (Nordische Reisen und Forschungen von Dr. M. Alexander Castrén 10.)

1180 མིན་པ་ smin-pa ist die Augenbraue. (HW)

1181 Anspielung auf August Friedrich Pott und sein zweibändiges Werk *Die Zigeuner in Europa und Asien: ethnographisch-linguistische Untersuchung, vornehmlich ihrer Herkunft und Sprache, nach gedruckten und ungedruckten Quellen*. Halle 1844/1845.

1182 Anton Schiefner: *Versuch über das Awarische* von Anton Schiefner (Aus den Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, 7. Série, tome V, No 8). St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1862. 54 S.

1183 Anton Schiefner: *Versuch über die Sprache der Uden* von Anton Schiefner (Aus den Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg., 7. sér., t. VI, No. 8). St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1863. 110 S.

1184 Eugène Burnouf, Paris 12. Aug. 1801–28. Mai 1852 Paris, Orientalist. Der Sohn des Philologen und Orientalisten Jean-Louis Burnouf (1775–1844) war Schüler von Chézy und wurde 1832 dessen Nachfolger am Collège de France. Er gab 1829–1843 den Zend Avesta heraus und beschäftigte sich auf dem Gebiet des Indischen mit dem Studium des Pali, arbeitete über die Purāṇas und das Mahābhārata. Sein Hauptwerk ist aber die *Introduction à l'histoire du Bouddhisme Indien*, die 1844 und 1852 in zwei Bänden erschien. Vgl. *ABF*: I 168, 24–30; IIS 16, 405; III 80, 241–244.

vergeblich sich abgemüht zu haben scheint. Nun noch die herzlichsten Grüße u[nd] besten Wünsche zum neuen Jahr. Ihrer lieben Frau empfehlen Sie mich bestens u[nd] danken Sie allen Ihrigen für die Beharrlichkeit, mit der dieselben mir Ihr liebes Bild zu schaffen gewußt haben. Auch an Arnold u[nd] Schaller einen Gruß; der letztere hat hier weitläufige Vettern, die aber Haller heißen und sich immer mit Mitgliedern der Familie Paucker ehelich verbinden.¹¹⁸⁵ Paucker¹¹⁸⁶ u[nd] Bunge¹¹⁸⁷ (= Pauke) arbeiteten auch zusammen.¹¹⁸⁸ Doch nun genug von Ihrem Ihnen ergebenen Schiefner

-
- 1185 Die estländische Pastorenfamilie Paucker stammte von Johann Christoph Paucker (1736–1776) ab, der 1756 aus Kolberg/Pommern nach Estland eingewandert war und Pastor in St. Johannis in Reval wurde. Die Familie Haller stammte aus dem Vogtland und ist seit ca. 1725 in Livland nachgewiesen, wo sie zahlreiche Pastoren hervorgebracht hat. 1785 heiratete Hedwig Eleonore Haller (1766–1791), Tochter des Albert Magnus Haller (1730–1798), den Prediger Johann Heinrich Paucker (1759–1819). Ihr Bruder Jakob Pontus Haller (1763–1816), Prediger in Keinis, heiratete 1795 Eva Catharina Paucker (1775–1836), Tochter des Johann Christian Paucker (†1776), Pastor zu St. Johannis in Jerwen. Von ihren zehn Kindern heirateten fünf in die mütterliche Familie Paucker ein. Auch die folgende Generation Haller/Paucker heiratete wieder untereinander. (Siehe die ausführliche Genealogie der Familie Haller im Estnischen National Archiv: Sammlung Törne: EAA.4918.1.704, besonders Blatt 95–112; zur Familie Paucker siehe Sammlung Törne: EAA.4918.1. 1397.) Eine verwandtschaftliche Beziehung zu Julius Schaller konnte nicht nachgewiesen werden.
- 1186 Julius von Paucker, im Pastorat St. Simonis, Estland, 22. Apr. 1798–22. Nov. 1856 Reval, Rechtswissenschaftler und Historiker. Der Pastorensohn studierte Rechtswissenschaften in Dorpat und Göttingen und wurde 1818 in Jena promoviert. Danach ließ er sich in Reval als Anwalt nieder und war gleichzeitig Sekretär des Manngerichts von Wierland und Jerw. Zeitweise unterrichtete er auch an der Ritter- und Domschule in Reval. Seit 1834 war er Mitglied der Provinzial-Gesetz-Kommission und wurde 1836 nach St. Petersburg delegiert, um bei der Gesetzgebung für die Ostseeprovinzen mitzuarbeiten. Er engagierte sich in verschiedenen sozialen Einrichtungen, war Gründer und lange Vizepräsident der Estländischen Literarischen Gesellschaft, kümmerte sich um die Revaler Bibliothek und bearbeitete die Genealogischen Tabellen des estländischen Adels. Vgl. Lenz 583.
- 1187 Friedrich Georg von Bunge, Kiev 1./13. März 1802–9. Apr. 1897 Wiesbaden, Rechtshistoriker und Publizist, studierte Rechtswissenschaften in Dorpat, wo er sich 1823 zum Privatdozenten habilitierte. 1831 wurde er zum außerordentlichen und kurz darauf zum ordentlichen Professor für baltisches Provinzialrecht ernannt. Seit 1839 war er außerdem Direktor der Universitätsbibliothek. 1842 wurde er an die Universität Kasan versetzt, ließ sich aber ein Jahr später pensionieren. Er kehrte nach Estland zurück und war von 1844 bis 1856 Bürgermeister von Reval, bis er nach St. Petersburg berufen wurde, wo er in der Kanzlei des Zaren die Kodifikation des provinziellen Privatrechts für die Ostseeprovinzen redigierte. 1865 ließ er sich in Deutschland nieder. Er gilt als Begründer der baltischen Rechtsgeschichte und hat sich vor allem als Redakteur der Zeitschrift *Das Inland* und anderer Blätter sowie als Herausgeber des *Liv-, Est- u. Kurländischen Urkundenbuchs* einen Namen gemacht. Vgl. Lenz 13.
- 1188 Julius von Paucker und Friedrich Georg von Bunge gaben zusammen verschiedene Werke zur Geschichte Estlands heraus; darunter ein Werk über das Lehnrecht und die Zeitschrift *Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands*.

3

An H[errn] Prof. Pott
Zu Etymol[ogischen] Forschungen II, 127

Bei Kowalewski pag. 1039 heißt ghorghool der Fasan und wie mir der Reisende Radde¹¹⁸⁹ mittheilt, heißt der Fasan am Amur noch jetzt ghorghol. Schiefner

St. Pet[ersburg] den 9/21 Januar 1862

4

An Herrn F. A. Pott in Halle

St. Petersburg den 9/21 März 1862

Hochgeehrter Freund,

Es gereicht Einem zur entsetzlichsten Freude Sie im Arbeiten zu stören. Dießmal thue ich es um Ihnen unseren Freund Böhrlingk zuzusenden. Es geschieht dieß unter der Bedingung, daß Sie nun noch mit einem Exemplar Ihrer Photographie herausrücken, da Sie in Böhrlingks Sammlung nicht fehlen dürfen.

Gestern habe ich Ihrer mehrfach gedacht, da ich wiederum einen neuen Bißen vor mir hatte, nämlich einige neue jukagirische Sprachproben.¹¹⁹⁰ Sehr hübsch machte sich in denselben die Verwechslung des ruß[ischen] Pronomens мой mit dem gleichlautenden Imperativ des Verbums мою waschen. Die Sprachproben rühren von einem Tschukschen-Mißionär Suworow¹¹⁹¹ her und sind in vielfacher Hinsicht beßer als die früher von mir

1189 Gustav Radde, Danzig 27. Nov. 1831–15. März 1903 Tiflis, Geograph und Naturforscher. Nach Abschluss einer Apothekerlehre konnte er, dank der Unterstützung der Danziger Naturforschenden Gesellschaft, die seine autodidaktischen wissenschaftlichen Interessen förderte, 1852 auf die Krim reisen. Er blieb dort 3 Jahre und legte umfangreiche botanische und zoologische Sammlungen an. Durch die Bekanntschaft mit Peter von Köppen trat er in Verbindung mit der Petersburger Akademie der Wissenschaften und wurde von der Geographischen Gesellschaft zu einer Expedition nach Sibirien eingeladen, die von 1855 bis 1859 dauerte. Danach war er bis 1863 als Kustos am Zoologischen Museum in Petersburg angestellt um seine eigenen Sammlungen zu bearbeiten. 1863 nahm er eine Stelle am physikalischen Observatorium in Tiflis an, wo er 1867 das kaukasische Museum und die öffentliche Bibliothek gründete. Er unternahm noch zahlreiche Reisen im Kaukasus und veröffentlichte seine Reiseberichte in den führenden Fachzeitschriften. Vgl. F. P. Köppen: Gustav Ivanovič Radde. *ŽMNP* 1903:6, S. 109–128.

1190 Der Aufsatz erschien erst 1871. Anton Schiefner: Beiträge zur Kenntnis der jukagirischen Sprache. *Bulletin de l'Académie impériale des sciences de St. Pétersbourg*, t. XV, 16./28.2.1871, Sp. 373–399.

1191 Peter Suvorov, Missionar bei den Tschukschen in Srednekolymsk (Jakutien). Er stellte 1861 ein jukagirisches Wörterverzeichnis zusammen, das von Schiefner 1871 im Bulletin publiziert wurde. (Anton Schiefner: Beiträge zur Kenntnis der

veröffentlichten Proben, in welchen fast alle Verba in der Imperativform aufgeführt waren. Auch jetzt habe ich eine ganze Batterie Imperative auf –k zu bekommen, außerdem aber auch etwas mehr vom Verbum z.B.

kelteje venio
keltejek venis
keltei venit
kelteili venimus
keltemat venilis
kelkitei venient

Die Einfügung, welche wir in der 3t Person Pl[ural] sehen, kommt auch sonst vor, namentlich bei der Negation z.B. toľnuk badete, toľnulek badeten nicht. Verba Factitiva werden mit Hülfe von ř gebildet: agreřna sie führten aber agrekeilj wir gehen; řakařk schürfe, řakařut ich werde schürfen. Es scheint eine zweifache Conjugation statt zu finden: mit u[nd] ohne Object.

Die Casusaffixe scheinen manches Analoge mit dem Jakutischen zu haben z.B. die Aßimilation

Loc[ativ] –ka, –ga: tetka bei Dir, kadiwanka wo.

Abl[ativ] –kat, –gat: mitkat von uns, kalgat aus Holz,

Allat[iv] –kijn, –tijn, –nijn: tawakekijn für Hündchen, motijn zu mir, lirilnijn zum Bauch

Acc[usativ] –kala, –gala: tjtkala euch; –gala mit vorlautendem da (Genitiv?) kardagala catem, kudagala carnem (von kul), amundagala von amun os Knochen.

Comit[ativ] ind'init mit der Ader, řanjowjenit mit der Reuse; beim Pronomen ne: tjtine mit ihnen, tudene von ihm; vielleicht ist nit noch mit einem Pronominalsuffix behaftet.

Reduplicirte Formen wie gegek tönte, řakařak platzte sehen sehr interessant aus.

Doch ich muß heute schließen und Sie bitten mit diesem wenigen vorlieb zu nehmen. Doch zum Schluß die Etymologie des ruß[ischen] Wortes шарманка Leierkasten von dem französischen Liede Charmante Gabriële, welches hier zu Lande bei den ersten Leierkasten gesungen worden sein soll.¹¹⁹² Die Crinoline heißt beim gemeinen Volk карналинь.

Die Bacmeisterschen¹¹⁹³ Sprachproben¹¹⁹⁴ habe ich auch in jukagirischer Uebersetzung aufgefunden jedoch mit entsetzlicher Faust geschrieben.

jukagirischen Sprache. *Bulletin de l'Académie impérial des sciences de St. Pétersbourg*, t. XV, 16./28.2.1871, Sp. 373–399, siehe Sp. 373.)

1192 Vgl. hierzu den Artikel von Anton Schiefner: Шарманка – Катрынка – Kathrinchen. *Archiv für Slavische Philologie* 2.1877, 194–195.

1193 Hartwig Ludwig Christian (Loggin Ivanovič) Bacmeister, Herrnburg/Mecklenburg 15. März 1730–22. Mai/13. Juni 1806 St. Petersburg, Linguist, Geograph und Pädagoge, studierte erst Rechtswissenschaften, dann Geschichte und Sprachwissenschaften in Jena und Göttingen und ging 1760 als Hauslehrer nach Livland. 1762 kam er durch Vermittlung des Geographen Anton Friedrich Büsching nach St. Petersburg,

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen
Ihr Ihnen ergebener A. Schiefner

5

An Herrn Prof. Dr. Pott in Halle

St. Petersburg den 27 October/8 Nov[ember] 1862

Hochgeehrter Freund,

Gestern langte eine große Büchersendung aus Leipzig an und brachte uns Geschenke von verschiedenen auswärtigen Freunden. Ihre «Doppelung»¹¹⁹⁵ wurde sogleich vorgenommen und angesehen. Ich behalte es mir vor über dieses Thema, das auch mich lebhaft intereßirt einzelne Kleinigkeiten aus den mir bekannten Sprachen nachzutragen. Ueber das Ossetische finden Sie einige Punkte in meinem letzten Bulletin-Aufsatz: Ossetische Sprichwörter, welcher in den nächsten Tagen ans Licht der Welt soll und schon mit dem Imprimatur versehen ist.¹¹⁹⁶

Ich hätte meinen u[nd] Böhlingks Dank für Ihr liebes Geschenk wohl noch länger aufgeschoben, wenn ich es nicht für angemessen gehalten hätte, Ihnen Nachricht zu geben über die Namen, welche Sie vor Empfang dieser Zeilen freudigst überrascht haben werden.¹¹⁹⁷

Der Vater des Gedankens ist der mehrfach von Ihnen in den Personennamen behandelte livländische Hammel, den Sie wohl sehr richtig als «litte-

wo er 1766 zum Inspektor des akademischen Gymnasiums ernannt wurde. Von 1777 bis 1801 war er als Berater im staatlichen Finanzwesen tätig, danach lebte er als Privatgelehrter in St. Petersburg. Er hat die *Russische Bibliothek* herausgegeben, die erste bibliographische Zeitschrift Russlands, sowie mehrere historische und linguistische Werke verfasst. Vgl. Franz Xaver von Wegele: Bacmeister, Christian. *ADB* 1.1875, 757–758; Annelies Lauch: *Wissenschaft und kulturelle Beziehungen in der russischen Aufklärung – zum Wirken des H. L. Ch. Bacmeister*. Berlin: Deutsche Akademie der Wissenschaften 1969. 444 S.

- 1194 1773 veröffentlichte Bacmeister eine Aufforderung auf Russisch, Französisch, Lateinisch und Deutsch, in der er um Übersetzungen eines von ihm vorgegebenen Textes bat. (*Nachricht und Bitte wegen einer Sammlung von Sprachproben*. St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1773. 34 S.) Diese Schrift verteilte er in den folgenden Jahren in ganz Europa und erhielt daraufhin über siebzig Sprachproben, die allerdings nie veröffentlicht wurden. Siehe Friedrich von Adelung: *Catherinens der Grossen Verdienste um die vergleichende Sprachenkunde*. St. Petersburg: Drechsler 1815, S. 24–32.
- 1195 August Friedrich Pott: *Doppelung (Reduplikation, Geminatio) als eines der wichtigsten Bildungsmittel der Sprache, beleuchtet aus Sprachen aller Welttheile*. Lemgo: Meyer 1862.
- 1196 Anton Schiefner: Ossetische Sprichwörter. *Bulletin de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg* 5.1863, Sp. 435–453.
- 1197 Mitglieder der Petersburger Akademie hatten Pott zum 60. Geburtstag am 14. November 1862 ein Glückwunschtelegramm geschickt. Es befindet sich im Potts Nachlass: Universitätsbibliothek Halle Y1 5 II 1 C (k).

rarische Potenz» bezeichnet haben.¹¹⁹⁸ Schon seit Monaten trug er sich mit dem Gedanken Ihnen zu Ihrem 60sten Geburtstage Glück zu wünschen. Auch wollte er es nicht alleine thun, sondern es sollten alle, welche Sie hier verehren, daran theilnehmen. Es werden in der großen Stadt wohl noch viele andere sein, die wir nicht kennen und die uns unreichbar sind. Von denen aber, welche ihre Namen notirt haben, nenne ich Ihnen oben an unseren Veteranen Wostokow,¹¹⁹⁹ der bereits 1781 das Licht der Welt auf der Insel Ösel erblickte und eigentlich Osteneck heißt. Den rußischen Namen scheinbar zuerst unter seine poetischen Versuche [gesetzt], behielt ihn aber dann auch als grammatischer Schriftsteller bei. Seine Verdienste um das Kirchenslawische sind Ihnen bekannt. Sein letztes Werk war ein Wörterbuch dieser Sprache¹²⁰⁰ bei welchem ihm Sresnewsky¹²⁰¹ half, welcher Ihnen persönlich bekannt zu sein scheint, wenigstens ist er Ihr Zuhörer gewesen. Außer diesen beiden Gelehrten haben sich noch Grot¹²⁰² und Biljarsky¹²⁰³

-
- 1198 Anspielung auf Otto Böhntlingk und die Bedeutung seines Namens von Betling – Hammel in August Friedrich Pott: *Die Personennamen insbesondere die Familiennamen und ihre Entstehungsarten auch unter Berücksichtigung der Ortsnamen. Eine sprachliche Untersuchung.* (1. Ausgabe: Leipzig 1853.) 2. durch ein Register vermehrte Ausgabe. Leipzig 1859, 287.
- 1199 Alexander Christoforovič Vostokov (Alexander Christoph von Osteneck), Arensburg/Estland 27. März 1782–20. Feb. 1864 St. Petersburg, Dichter, Philologe und Slawist, trat in das Kadettenkorps in Petersburg ein und studierte gleichzeitig an der Akademie der Künste Kunst und Architektur. Von 1803 bis 1844 arbeitete er als Bibliothekar und Übersetzer. 1820 gab er eine Grammatik der slawischen Sprachen heraus und 1858 ein Wörterbuch des Kirchenslawischen. Er gilt als der Begründer der russischen Slawistik und erhielt mehrere Ehrendokortitel, darunter 1825 den der Universität Tübingen. Seit 1841 war er ordentliches Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften. Vgl. *BaBA*: I 410, 253–257; II 297, 340; Lenz 566 (*16.3.1781).
- 1200 A. Ch. Vostokov: *Slovar' cerkovno-slavjanskago jazyka*. Bd. 1–2. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1861.
- 1201 Ismael Ivanovič Sreznevskij, Jaroslavl' 13. Juni 1812–21. Feb. 1880 St. Petersburg, Slawist, Historiker und Archäologe, s.o.
- 1202 Jakob Karlovič Grot, St. Petersburg 27. Dez. 1812–5. Juni 1893 St. Petersburg, Linguist, Philologe und Literaturhistoriker, besuchte das Lyzeum in Carskoe Selo, die russische Eliteschule, und wurde 1841 Professor für russische Sprache und Literatur in Helsingfors. 1853 wurde er Professor am Kaiserlichen Alexander-Lyzeum in St. Petersburg, gleichzeitig Adjunkt der Akademie. 1857 ernannte ihn die Akademie zum ordentlichen Mitglied. 1889 wurde er Vizepräsident der Akademie. Er übersetzte zahlreiche deutsche und skandinavische Werke ins Russische; seine «Russische Orthographie» war viele Jahre lang ein Standardwerk. Vgl. *RBA & BASU*: R 142, 1–159; SU 129, 426–433; RS 21, 90–163.
- 1203 Petr Spiridonovič Biljarskij, Biljar/Kasan 19. Juni 1817–2. Jan. 1867 Odessa, Philologe, studierte in Kasan und in Moskau Theologie und kam nach einer Zeit als Hauslehrer 1844 nach St. Petersburg, wo er eine Anstellung in der Kanzlei der Akademie der Wissenschaften fand. Er veröffentlichte ein Werk über die bulgarische Manasse-Chronik und über das Kirchenslawische, die ihm große Anerkennung brachten. 1860 wurde er Mitglied der russischen Klasse der Akademie der Wissen-

von der Claße der ruß[ischen] Sprache u[nd] Litteratur an dem Telegramm oder richtiger Telegraphen (wie mich Nauck belehrt hat) betheilig. Grot hat manches Verdienst um einzelne Punkte der rußischen Grammatik. Früher war er Prof. in Helsingfors. Er ist deutscher Herkunft und spricht das Deutsche recht gut. Sein Großvater war Pastor hieselbst, sein Vater Spielkamerad des Kaisers Alexander I. Jetzt arbeitet er an einer gelehrten Ausgabe der Werke¹²⁰⁴ des ruß[ischen] Dichters Derschavin.¹²⁰⁵ Biljarsky hat sich auch mit slawischen Studien abgegeben, über das Rheimser Evangelium, über das Mittelbulgarische u. a. geschrieben. Er ist eine theoretische Natur. Unter anderem hat er W[ilhelm] von Humboldts Einleitung¹²⁰⁶ ins Rußische übersetzt¹²⁰⁷ u[nd] zwar auf eine meisterhafte Weise. Die Herren von der 3ten Claße unserer Akademie Dorn,¹²⁰⁸ Wiedemann, Böhlingk, Kunik und ich sind Ihnen wohl so ziemlich bekannt. Kunik ist eigentlich Historiker, intereßirt sich aber auch sehr für sprachliche Studien. Er ist außerdem auch noch aus Deutschland, namentlich aus Liegnitz (nebenbei bemerkt Dorn aus dem Coburgschen, Wiedemann aus Hapsal in Ehstland, Böhlingk aus Petersburg, ich aus Reval). Im Dienste

schaften, 1863 wurde er zum außerordentlichen Akademiker ernannt. 1865 nahm er aus gesundheitlichen Gründen eine Stelle als Professor in Noworossijsk am Schwarzen Meer an. Vgl. *RBA & BASU*: R 53, 174–181; SU 51, 124–126; RS 6, 112–117.

- 1204 Jakov Karlovič Grot: *Sočinenija Deržavina*. 6 Bände. St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1864–1871.
- 1205 Gavriil Romanovič Deržavin, Sokury, Gvt. Kasan 14. Juli 1743–20. Juli 1816 Zvanka, Gvt. Novgorod, Dichter und Staatsmann, begann seine Laufbahn als Soldat, wurde Offizier und Gouverneur, persönlicher Berater der Kaiserin Katharina der Großen und zuletzt Handelsminister. Er schrieb zahlreiche Oden und gilt als größter russischer Dichter vor Alexander Puschkin. Vgl. *RBA & BASU*: R 155, 15–359; SU 143, 48–53; 142, 134; RS 23, 58–65.
- 1206 Wilhelm von Humboldt: *Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java, nebst einer Einleitung über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*. 1. Band. Berlin: Dümmler 1836. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften Berlin 1832.)
- 1207 Petr Spiridonovič Biljarskij: *O različii organizmov čelovečeskogo jazyka*. [Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues von Wilhelm von Humboldt]. St. Petersburg: Akademija nauk 1859. VI, 366 S.
- 1208 Bernhard (Boris Andreevič) Dorn, Scheuerfeld 11. Mai 1805–31. Mai 1881 St. Petersburg, Orientalist, studierte seit 1822 in Halle und Leipzig Theologie und Philologie und habilitierte sich 1826 zum Professor für orientalische Sprachen. Er erhielt einen Ruf an die Ukrainische Universität von Charkow, trat den Posten aber erst 1829 an, weil er vorher zum Handschriftenstudium nach London ging. 1835 übersiedelte er nach St. Petersburg, wo er erst Professor am Institut für orientalische Sprachen des Außenministeriums wurde, dann Adjunkt der Akademie der Wissenschaften und Direktor des Asiatischen Museums. 1860–1861 unternahm er eine Reise zum Kaspischen Meer und veröffentlichte zahlreiche Arbeiten über dieses Gebiet, außerdem gab er eine Chrestomathie des Puschtu heraus und arbeitete über numismatische Fragen. Vgl. Johann W. Fück: Dorn, Johann Albert Bernhard. *NDB* 4.1959, 78–79.

der Akademie befindet sich auch Lerch Conservator des Büchermagazins und Leopold Radloff, dessen Vater¹²⁰⁹ ein Leipziger war. Jetzt arbeitet er an einer Sprache der Thlinkit.¹²¹⁰ Er hatte ein Individuum dieser Nation mehrere Monate hier zur Benutzung. Nun ist noch der zwölfte von den Herren zu nennen, nämlich der Collegienrath Victor Hehn,¹²¹¹ der seine Studien in Dorpat gemacht hat, dann in Deutschland u[nd] Italien reiste und mit dem Aesthetiker Vischer¹²¹² sehr bekannt wurde; dann war er Oberlehrer der alten Sprache an der höhern Kreisschule in Pernau, Lector der deutschen Sprache zu Dorpat. Hier traf ihn das Unglück als man hier mit großer Strenge verdächtige Elemente verfolgte 1851 verhaftet u[nd] nach Tula confinirt zu werden. Es hing diese Sache zusammen mit dem Abgang Osenbrüggens¹²¹³ von Dorpat. Mit dem Anfang freierer Verhältnisse kehrte

-
- 1209 Karl Friedrich Radloff, Lauchstädt 1782–12. Mai 1842 Fellin/Estland, Pädagoge, studierte in Leipzig erst Theologie, dann Philologie und ging 1807 als Hauslehrer beim Grafen Lamsdorff nach St. Petersburg. 1811 erhielt er eine Stelle am Gymnasium in Dorpat, kehrte aber bald nach St. Petersburg zurück, wo er in den folgenden Jahren an verschiedenen Gymnasien als Deutsch- und Latein-Lehrer unterrichtete. 1820 wurde er Adjunkt für Latein an der Petersburger Universität. 1822 ließ er sich auf seinem Gut in der Nähe von Dorpat nieder und leitete dort eine Pensionsanstalt. Vgl. *Neuer Nekrolog der Deutschen* 20.1844, S. 1019, Nr. 375; Amburger 54372.
- 1210 Die Materialien, darunter ein Wörterverzeichnis Thlinkit-Deutsch, wurden von Radloff, der 1865 starb, nicht mehr veröffentlicht. Sie befinden sich im Besitz der Akademie der Wissenschaften St. Petersburg und wurden 1873 von Alphonse Pinart kopiert, der sie in seinem 1905 erschienenen Wörterbuch verarbeitete.
- 1211 Victor Hehn, Dorpat 8. Okt. 1813–21. März 1890 Berlin, Sprach- und Kulturforscher, s.o. die ausführliche Darstellung sowie die Briefe an ihn.
- 1212 Friedrich Theodor Vischer, Ludwigsburg 30. Juni 1807–14. Sept. 1887 Gmunden am Traunsee; protestantischer Theologe, Philosoph und Kulturkritiker. Der Sohn eines Pfarrers studierte Theologie und Philosophie in Tübingen. Er pflegte Freundschaften mit Mörike und D. F. Strauss. 1830 wurde er Vikar in Horrheim bei Vaihingen, 1831 Repetent in Maulbronn, 1833 in Tübingen. Dort erhielt er eine Stelle als Privatdozent für Philosophie und Ästhetik und wurde 1844 Professor. Wegen seiner Antrittsrede, in der er sich offen zum Pantheismus bekannte, wurde er für 2 Jahre suspendiert. Die Lehrbeschränkung nutzte er zur Fertigstellung und Veröffentlichung der ersten beiden Bände seines insgesamt 6-bändigen Werkes über die Ästhetik. 1847 nahm er seine Lehrtätigkeit wieder auf, zog allerdings bald nach Frankfurt, um im dortigen Paulskirchen-Parlament als liberaler Kandidat seinen Wahlkreis zu vertreten. 1855 wechselte er als Professor für Ästhetik und Deutsche Literatur ans Polytechnikum nach Zürich, von 1866–1877 war er Professor für Ästhetik in Stuttgart. Vgl. Richard Weltrich: Vischer, Friedrich Theodor. *ADB* 40.1896, 31–64.
- 1213 Eduard Osenbrüggen, Ütersen/Holstein 24. Dez. 1809–9. Juni 1879 Zürich, Rechtshistoriker und Schriftsteller, studierte zuerst in Kiel und Leipzig klassische Philologie und habilitierte sich 1835 in Kiel. Schon in dieser Zeit beschäftigte er sich viel mit juristischen Fragen und 1842 trat er als Dozent für römisches Recht in die juristische Fakultät ein. 1843 erhielt er einen Ruf als Professor für Kriminalrecht an die Universität Dorpat. 1851 wurde er wegen persönlicher Beziehungen zu Personen, die mit der deutschen Freiheitsbewegung sympathisierten, in Petersburg inhaftiert und dann des Russischen Reiches verwiesen. Er erhielt aber im selben Jahr den Lehrstuhl für

Hehn hieher zurück, wurde an der Kais[erlich] Öffentl[ichen] Bibliothek angestellt und ihm außerdem bei der biographischen Commission der Auftrag gegeben die auswärtige Politik des Kaisers Nicolaus I. zu studieren – eine glänzende Genugthuung. Er hat nur einige kleine Aufsätze in der Baltischen Monatsschrift veröffentlicht, früher zwei Schulprogramme: über den Charakter der Römer und über den Charakter der ital[ienischen] Landschaft. Er ist namentlich mit Böhlingk und mir sehr befreundet und ein eifriger Leser Ihrer Werke. – Wie Sie bemerken werden, sind unsere Namen theils dem Thierreich angehörig u[nd] ich hatte vorgeschlagen, sämmtliches Gethier hintereinander zu nennen. Wie es nun der Vogel Lerch machen wird, ist mir unbekannt. Denn ihm als dem jüngsten ist das Botenamt gegeben worden. Ahlquist in Helsingfors wäre gern dabei gewesen. Er sendet Ihnen nächstens durch mich seinen finnisch geschriebenen Versuch über die finnischen Familiennamen.¹²¹⁴ Auch wollte Prof. Lignana¹²¹⁵ aus Neapel, der leider zu schnell nach Turin zurückkehren mußte, da er den Anfang der Parlamentssitzungen nicht versäumen darf, Ihnen seinen Glückwunsch senden. Er kehrte über Petersburg nach Hause zurück, nachdem er mehrere Monate in Persien gewesen war, wohin er des Victor Emanuel¹²¹⁶ Gesandtschaft begleitet hatte.

Nachdem ich Ihnen nun die Herren alle commentirt habe, erlauben Sie mir nun noch gründlichst Ihnen Glück zu wünschen u[nd] ich stehe wohl den 3x20 insofern am nächsten, als ich soeben eine Correctur meines Versuchs über das Awarische¹²¹⁷ vor mir habe. Es sind vier Bogen gesetzt

Strafrecht in Zürich, wo er bis zu seinem Tod lehrte und zahlreiche Werke über die Landes- und Rechtsgeschichte schrieb. Vgl. Jürgen Vortmann: Osenbrüggen, Eduard. *NDB* 19.1999, 607–608.

- 1214 August Engelbrekt Ahlqvist: suomalaisten suku-nimistä. [Finnische Familiennamen.] *Suomi, Tidskrift i fosterländska ämnen*. 1.1860, 107–125.
- 1215 Giacomo Lignana, Tronzano Vercelese 19. Dez. 1827–10. Febr. 1891 Rom, Indologe und Parlamentarier, studierte erst in Turin und dann bei Lassen in Bonn und wurde 1860 Professor für Sanskrit in Neapel. Er war offizieller Übersetzer einer italienischen Expedition nach Persien und besuchte auf der Rückreise auch Russland. 1870 wurde er Professor in Rom. Er war ein Freund Cavour's und wurde mehrmals ins italienische Parlament gewählt. Vgl. Angelo conte de Gubernatis: Lignana, Giacomo. *Dizionario biografico degli scrittori contemporanei*. 2.1880, 83. Siehe auch Massimo Borro: *Giacomo Lignana 1827–1891. Biografia*. Tronzano: Comune di Tronzano Vercelese 1991. 35 S.
- 1216 Vittorio Emanuele II., Turin 14. März 1820–9. Jan. 1878 Rom; König von Sardinien und Piemont und von Italien. Nachdem sein Vater Carlo Alberto I. von Sardinien 1849 abgedankt hatte, führte Vittorio Emanuele II. eine konstitutionelle Monarchie in Sardinien ein. Zusammen mit seinem Berater und Ministerpräsidenten Cavour führte er Sardinien an die Spitze der italienischen Einigungsbewegung. 1861 wurde er zum König von Italien proklamiert. Vgl. *ABI* I 1001, 72–285; II 670, 187; II S 87, 285–318; IV 485,252–255.
- 1217 Anton Schiefner: *Versuch über das Awarische* von Anton Schiefner (Aus den Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.Pétersbourg, 7. Série, tome V, No. 8). St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1862. 54 S.

und noch zwei in Aussicht. Dann geht es an den Druck meines Versuchs über das Udische, das einen besonderen Reichthum an Doppelungen hat. Bin ich mit dieser Arbeit fertig, so lockt mich allerlei. Wir haben hier sogar einen Mann, der Tabafaranisch spricht, das mit der Sprache der Kubetschi¹²¹⁸ in gewissem Zusammenhang zu sein scheint. Ein trefflicher Jüngling von dem Volke der Kasi-Kumüken steht mir auch zu Gebote. Diese Nation aber ist etwas spröde in Betreff der vigesimalen Zählmethode. Da die Leute selten im Rußischen bewandert genug sind, muß ich mich nun auf das Kumükische legen, das sie so ziemlich alle recht gut verstehen. Zum Glück habe ich eine ziemliche Anzahl kumäkischer Gespräche und Wörter. – Wiedemann ist mit dem Ehstnischen beschäftigt, für welches er endlich ein ordentliches Wörterbuch schaffen will. – Von dem Rufe Schleichers nach Warschau haben Sie wohl schon gehört. Er hat denselben abgelehnt, obwohl er sehr glänzend war. Die Universität Jena aber hat ihn nicht zu halten gesucht, im Gegentheil hat man ihm die Versicherung gegeben, daß man nichts zur Verbeßerung seiner Lage thun könne. Man betrachtet ihn als «Luxusprofessor» und, wie es scheint, hat der Widerwillen der Philologen gegen die Sprachwissenschaft bei den Obern eine der Luxuswissenschaft ungünstige Ueberzeugung hervorgerufen. So ehrt man in dem Sitze deutscher Philosophie eine der edelsten Wissenschaften! Doch mit diesen Bemerkungen muß ich heute abrechnen. Den lieben Ihrigen empfehlen Sie mich bestens.

Ihr Ihnen ergebener Schiefner

6

An Herrn Prof. Dr. Pott in Halle

St. Petersburg den 14/26 April 1863.

Hochgeehrter Freund,

Ich habe Ihnen schon allerlei opuscula zugesandt, das waren aber alles ungangbare Artikel – nun kommen gangbare, aber nicht zum Behalten, sondern nur zum Ansehen. Morgen reist meine Familie über Berlin nach Creuznach, und wird auch Halle berühren. Sollten Sie also Zeit und Lust haben sich meine Knaben Julius (8 Jahr) und Meinhard (7 Jahr) nebst dem Töchterchen Leopoldine (3 Jahr) anzusehen, so verfügen Sie sich gütigst zu der unten näher bezeichneten Stunde auf den Bahnhof. Meine Frau ist durch einen grauen Anzug zu erkennen, die Knaben haben Hüte mit Hahnenfedern, das Mädchen einen quardirten Mantel. Uebrigens hoffe ich, daß meine Jungen Sie nach der Photographie erkennen werden.

1218 Die Kubatschen bilden einen Volksstamm in der russischen Kaukasusrepublik Dagestan. Siehe den Aufsatz von Christian Martin Frähn: Über ein merkwürdiges Volk des Kaukasus. *Bulletin scientifique de l'Académie impériale des sciences de St.Petersbourg* IV,55.1838, Sp. 33–45.

Ich habe nun fleißig u[nd] unfleißig (wider Willen) an meinem Versuch über die Sprache der Uden gedruckt, 6 Bogen sind fertig, 7 folgen noch nach. Danach muß ein Bericht über Uslar's¹²¹⁹ Abchasische Grammatik¹²²⁰ dran und eine Vergleichung des Thusch mit einem tschetschenzischen Dialect.¹²²¹ Im Abchasischen hat sich statt des i (j) ein anderer Laut: u (v) an verschiedene Consonanten ange[schlo]ßen[?]. Ich drücke dieß durch ^s aus: Der Art sind $\acute{g}^s \acute{z}^s \acute{z}^s \acute{z}^s h^s c^s \acute{c}^s \acute{s}^s \acute{s}^s$; es lautetet $\acute{s}^s ara$ ihr (vos) fast wie $\acute{s}^s vara$, es ist aber das u ein halbes u, wie wir es auch im Armenischen finden. Um doch gleich ein wenig Abchasisch aufzutischen, führe ich aus von $\acute{a}x\acute{a}c\acute{a}$ (der Mann) $sara$ $\acute{s}x\acute{a}c\acute{o}up$ ich bin ein Mann, $\acute{a}p^h\acute{y}y\acute{s}$ $\acute{d}[as]$ Weib $\acute{s}ara$ $\acute{s}yph^s\acute{y}y\acute{s}up$ ich bin ein Weib, $\acute{m}x\acute{a}c\acute{o}up$ du bist ein Mann, $\acute{b}y\acute{x}a\acute{c}o\acute{u}p$ du (f.) du bist ein Mann in $\acute{d}y\acute{x}a\acute{c}o\acute{u}p$ er ist ein Mann; in $\acute{c}y\acute{u}p$ das ist ein Pferd ($\acute{a}c\acute{y}$ das Pferd $\acute{c}yR$ ein Pferd) $\acute{d}y$ kommt nur den mit Verstand begabten ratione et oratione praeditu zu, die $\acute{\alpha}l\acute{o}y\acute{\alpha}$ [Pferde] müßen ohne auskommen. Nicht darf ich unerwähnt laßen, daß es ein t giebt, mit nichttönendem p und ein d mit nichttönendem b, welche Laute ich auch durch t^s und d^s ausdrücken möchte; z.B. $\acute{a}t^s a = atpa$ das Heu, $y\acute{t}^s a = y\acute{t}pa$ setze dich, $\acute{a}d^s y = \acute{a}dby$ das Feld. Die Zahlen lauten: 1. $\acute{a}z\acute{y}$ 2. $\acute{g}^s\acute{y}r\acute{z}a$ 3. $x\acute{g}^s\acute{y}$ 4. $\acute{p}^s\acute{s}g\acute{y}$ 5. $x\acute{u}g\acute{y}$ 6. $\acute{f}g\acute{y}$ 7. $\acute{b}z\acute{g}y$ 8. $\acute{a}g\acute{y}$ 9. $\acute{z}^s\acute{g}^s\acute{y}$ 10. $\acute{z}^s\acute{a}g\acute{y}$ 11. $\acute{z}^s\acute{e}i\acute{z}a\acute{g}^s\acute{y}$ 12. $\acute{z}^s\acute{a}g\acute{y}$ 20. $\acute{g}^s\acute{o}z\acute{a}g\acute{y}$ 100. $\acute{s}^s\acute{g}^s\acute{y}$ dieß aber nur für uns Menschenkinder, für alles andere Gesindel der Schöpfung aber 1. $\acute{a}ky$ 2. $\acute{g}^s\acute{b}a$ 3. $x\acute{p}a$ 4. $\acute{p}^s\acute{s}^s\acute{b}a$ 5. $x\acute{u}b\acute{a}$ 6. $\acute{f}b\acute{a}$ 7. $\acute{b}z\acute{b}a$ 8. $\acute{a}b\acute{a}$ 9. $\acute{z}^s\acute{b}a$ 10. $\acute{z}^s\acute{a}b\acute{a}$ 11. $\acute{z}^s\acute{e}i\acute{z}a$ 12. $\acute{z}a\acute{g}^s\acute{a}$ 20. $\acute{g}^s\acute{o}z\acute{a}$ 30. $\acute{g}^s\acute{o}z\acute{e}i$ $\acute{z}^s\acute{a}b\acute{a}$ 40. $\acute{g}^s\acute{y}n\acute{g}^s\acute{o}z\acute{a}$ 50. $\acute{g}^s\acute{y}n\acute{g}^s\acute{o}z\acute{e}i$ $\acute{z}^s\acute{a}b\acute{a}$ 60. $x\acute{y}n\acute{g}^s\acute{o}z\acute{a}$ 70. $x\acute{y}n\acute{g}^s\acute{o}z\acute{e}i$ $\acute{z}^s\acute{a}b\acute{a}$ 80. $\acute{p}^s\acute{s}^s\acute{y}n\acute{g}^s\acute{o}z\acute{a}$ 90. $\acute{p}^s\acute{s}^s\acute{y}n\acute{g}^s\acute{o}z\acute{e}i$ $\acute{z}^s\acute{a}b\acute{a}$ 100. $\acute{s}^s\acute{k}y$ 101. $\acute{s}^s\acute{i}i$ $\acute{a}ky$ 200. $\acute{g}^s\acute{y}y\acute{s}$ 300. $\acute{x}y\acute{s}$ 400. $\acute{p}^s\acute{s}^s\acute{y}y\acute{s}$ 500 $x\acute{u}y\acute{s}$ 600. $\acute{f}y\acute{s}$ 700. $\acute{b}z\acute{y}y\acute{s}$ 800. $\acute{a}y\acute{s}$ 900. $\acute{z}^s\acute{y}y\acute{s}$ 1000. $\acute{z}ki$ 1862 $\acute{z}ki$ $\acute{a}y\acute{s}y$ $\acute{y}n\acute{g}^s\acute{o}z\acute{e}i$ $\acute{g}^s\acute{b}a$.

Doch was ich Ihnen jetzt schreibe, werden Sie auf einiger Zeit bequemer gedruckt lesen können. Vielleicht sehen Sie auch noch den braven Uslar (Generalmajor). Einen sehr gebildeten Mann, der nach absolvirtem Gymnasium ins Militär trat und nun außer dem Abchasischen das Tschetschenzische bearbeitet hat. Letzteres nimmt sich bedeutend jünger oder vielmehr älter als das Thusch aus. Im Thusch kommen solche Veränderungen des Stammvocalen in Folge der verschiedenen Endungen nicht vor. Manches stimmt zum Awarischen. Im Schreiben unterbrechen mich vier Kumüken (klingt beinahe wie Kuh-Mücken!), welche große Bestien in unserem zoologischen Museum besehen wollten. Vom Hirsch

1219 Peter (Petr Karlovič) von Uslar, Kurovo, Oblast' Tvef, 2. Sept. 1816–20. Juni 1875 Kurovo, General, Ingenieur und Sprachforscher, s.o.

1220 Anton Schiefner: *Ausführlicher Bericht über Baron Peter von Uslar Abchasische Studien*. St. Petersburg: Kaiserl. Akademie der Wissenschaften 1863. (=Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg, VII sér., t. VI, Nr. 12.)

1221 Anton Schiefner: *Tschetschenzische Studien*. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1864. 72 S. (=Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg, VII sér., t. VII, Nr. 5.)

meldeten mir die Leute, daß er wie der Wolf *giik* heiße nur müßte er *uğu* *giik* oder *buğu* *giik* titulirt werden. Leider konnte ich aber gar nicht viel mit ihnen conferiren, da es am Tage vor meiner Abreise gar viel zu schaffen giebt. Dieß ist auch der Grund weshalb ich Ihnen heute nicht mehr als das Vorstehende schreiben kann. Ihrem neuen Collegen Gosche¹²²² bitte ich einen Gruß von mir zu melden. Mit den besten Wünschen und herzlichsten Grüßen an die lieben Ihrigen.

Ihr Ihnen ergebener

Schiefner

Den 3 Mai [1]863 mit dem Berlin-Frankfurter Früh Eilzug¹²²³

7

An Herrn Prof. Dr. Pott in Halle

Reval den 6/18 August 1867.

Hochgeehrter Freund,

Vor einiger Zeit schon wurde mir durch meinen Freund Albrecht Weber die Kunde, daß Sie mir die unverdiente Ehre angethan haben, mir in Gesellschaft meines Freundes Böhlingk den jüngst erschienenen Band Ihrer etymologischen Forschungen zu widmen.¹²²⁴ Ich nahm mir vor, Ihnen sofort zu danken, allein – es kamen andere Dinge dazwischen und ich schob es auf meinen Dank auszusprechen. Nun darf ich aber nicht länger zögern, da mir

1222 Richard Gosche, Neundorf bei Crossen a.d. Oder 4. Juni 1824–29. Okt. 1889 Halle, Orientalist und Literaturhistoriker, studierte Theologie und orientalische Sprachen in Leipzig, dann in Berlin, wo er 1847 mit einer Dissertation über das Armenische promovierte. Im selben Jahr erhielt er eine Stelle als Kustos an der Königlichen Bibliothek Berlin, wo er ein Verzeichnis arabischer Handschriften anlegte. 1853 habilitierte er sich an der Universität Berlin, 1860 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. 1862 folgte er einem Ruf nach Halle als Professor für orientalische Sprachen mit Ausnahme des Sanskrit. Hier gehörte er auch dem Vorstand der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft an, für deren Zeitschrift er mehrere Jahresberichte über die aktuelle Fachliteratur verfasste. In den 1870er-Jahren bearbeitete er die Neuauflage der Schlegel-Tieckschen Shakespeare-Ausgabe und gab eine Edition der Werke Lessings heraus. Er nahm sich 1889 das Leben. Vgl. Ludwig Fränkel: Gosche, Richard Adolf. *ADB* 49.1904, 469–474; siehe auch Albert Fränkel: Rückblicke auf Richard Gosches Leben. *Richard Gosche – Erinnerungsblätter für seine Freunde. Biographie und ausgewählte Aufsätze*. Halle: Otto Hendel 1890, S. V–XXXV.

1223 In fremder Hand.

1224 August Friedrich Pott: *Wurzel-Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 1. Band: Wurzeln mit vokalischem Ausgange. 1. Abth.: Wurzeln auf a- und i-Laute*. Detmold: Meyer 1867, XII, 640 S. Der Band trägt die Widmung: «Seinen hochverehrten Freunden Otto Böhlingk und Anton Schiefner in St. Petersburg in achtungsvollster Ergebenheit gewidmet vom Verfasser.»

ein in diesen Tagen hier eingetroffener Brief Ihres geehrten Kollegen Welcker¹²²⁵ noch überdieß freundliche Grüße von Ihnen gebracht hat.

Obwohl wir im Correspondiren nicht den ersten Pariser Preis¹²²⁶ beanspruchen dürfen, wird es doch umso bleiben, daß unsere Gedanken oft beieinander sind. Mir wenigstens geht es sehr oft so, daß ich, sobald mir ein neues Sprachphänomen entgegentritt, unwillkürlich ausrufen muß: «Was wird Pott dazu sagen!» Aber auch Dinge, die häufiger vorkommen, mahnen mich immer an Sie. So geht es namentlich mit allen Reduplicationserscheinungen, die mich neulich auch im Awarischen angelächelt haben. Ich habe neulich drei awarische Märchen, welche sogar im Druck erschienen sind,¹²²⁷ durchgenommen, um dann um so muthiger einen Bericht über Baron Uslars awarische Forschungen¹²²⁸ abfaßen zu können. Es ist Uslar gelungen, eine Anzahl von Lauten, für die mein Ohr nicht scharf genug war, im Awarischen aufzufinden und auch in der Formenlehre Manches von mir nicht Bemerkte nachzutragen. Ich wollte meinen Bericht während des Sommers abfaßen, bin aber noch nicht einmal an den Anfang der Arbeit gekommen. Anfänglich haben mich einige frisch erhaltene oëtische Texte zu sehr in Anspruch genommen, zumal da ich gleichzeitig eine genauere Einsicht in die Verbalcomposita zu erlangen suchte, ohne mich rühmen zu dürfen in dieser Sache weiter gekommen zu sein.

Schon über ein Jahr sitze ich ferner an dem Druck des Textes u[nd] Uebersetzung von Târanâtha's (vielleicht richtiger Târânâtha's) Geschichte des Buddhismus in Indien.¹²²⁹ Der Text ist zwar schon längst fertig u[nd] es

-
- 1225 Hermann Welcker, Gießen 8. Apr. 1822–12. Sept. 1897 Winterstein, Arzt und Anatom, studierte Medizin in Bonn und Gießen, wo er 1851 promovierte, zwei Jahre später habilitierte er sich in Heidelberg. 1859 wurde er zum außerordentlichen Professor in Halle ernannt, 1866 erhielt er eine ordentliche Professur. Von 1876 bis 1897 leitete er das Anatomische Institut in Halle. Er beschäftigte sich intensiv mit der Weiterentwicklung der Mikroskopie. Außerdem nahm er anthropologische Messungen von Schädeln vor und versuchte dadurch eine rassische Zuordnung. Vgl. Wilhelm Krause: Welcker, Hermann. *ADB* 55. 1910, 38–41.
- 1226 Anspielung auf den Prix Volney, der von der Pariser l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres vergeben wurde. 1867 wurde der Preis zwischen August Schleicher und Johann August Vullers geteilt.
- 1227 Anton Schiefner: *Awarische Texte*. Herausgegeben von A. Schiefner. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1873. L, 113 S. (=Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, VII sér., t. XIX, Nr 6.)
- 1228 Anton Schiefner: *Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's awarische Studien*. Von A. Schiefner, Mitglie der Akademie. Gelesen den 7. September 1871. St. Petersburg 1872. VIII, 180 S. (=Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, VII sér., t. XVIII, Nr 6.)
- 1229 Anton Schiefner: *Târanâthae de doctrinae Buddhicae in India propagatione narratio. Contextum tibeticum e codicibus Petropolitanis* edidit Antonius Schiefner. Petropoli: Academia scientiarum 1868. X, 220 S.
Târanâtha's Geschichte des Buddhismus in Indien. Aus dem Tibetischen übersetzt von Anton Schiefner. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1869. XII, 346 S.

bedarf nur noch des Drucks der Vorrede, um das Opus, das in Europa nur wenige, wohl aber die Geistlichen der Kalmücken u[nd] Burjäten lesen werden, in die Welt zu senden. Das Vorwort wird lateinisch erscheinen, die Uebersetzung dagegen deutsch. Wegen meiner Abwesenheit von dem Druckort habe ich erst drei Bogen im Druck beendet und das Fünf- oder Sechsfache liegt noch ungedruckt da.

Kurz vor meiner Abreise von St. Petersburg, wohin ich nach drei Wochen zurückkehre, fing ich an im Vinaja oder vielmehr im *ᠠᠩᠭᠠ* des Kanjur interessante Fabel- und Märchentexte zu studiren, dieselben auch zu copiren, um sie dann hier in aller Muße ins Deutsche zu übertragen. Allein auch diese Arbeit ist nicht vor sich gegangen. Sehr merkwürdig ist unter diesen Erzählungen eine, welche sich an die von Herodot berichtete Erzählung von Rampsinit's Schatz anlehnt. Ich habe einen kurzen Auszug derselben an Albrecht Weber, der sicher nach Halle kommen wird, mitgetheilt.

Vor längerer Zeit erhielt ich aus dem Nachlaße meines Collegen Köppen¹²³⁰ ein Heft mit Aufzeichnungen aus der Sprache der bebarabischen Zigeuner. Mir fiel es am meisten auf, daß das Wort für Wagen mit dem obetischen nordon zusammenfiel.

Mein College Wiedemann, der nun fleißig an einer neuen ehstnischen Sprachlehre¹²³¹ arbeitet, zu welchem Behuf er noch in diesem Sommer verschiedene Ehstendistricte besucht hat, ist im Druck seines großen ehstnischen Wörterbuchs, das über 90 Quartbögen stark werden wird, schon bis zur Silbe *nü* gekommen. In diesem Werke liegt ein unendlich reicher Schatz ehstnischer Anschauungen u[nd] Redeweisen, so daß das neueste finnische Wörterbuch¹²³² von Lönnrot,¹²³³ von dem übrigens erst die erste Lieferung erschienen ist, sehr dürftig dagegen aussieht. Außerdem besorgt Wiedemann

-
- 1230 Peter von Köppen, Charkow 18. Febr. 1793–23. Mai 1864 Karabagh/Krim; Ethnograph, Statistiker und Altertumsforscher, der Sohn des deutschen Arztes Johann Friedrich Köppen, der als Leiter des Medizinalwesens nach Russland gegangen war, studierte in Charkow Rechtswissenschaften. Er erhielt eine Anstellung bei der Postdirektion in St. Petersburg. Von 1817 bis 1824 unternahm er mehrere Forschungsreisen in die russischen Provinzen, nach Deutschland und Ungarn. 1826 promovierte er zum Dr. phil. in Tübingen und ging im folgenden Jahr als Gehilfe des Generalinspektors für Seiden-, Wein- und Gartenbau nach Taurien. Er war russischer Kollegenrat und Korrespondent der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Vgl. *DBA*: I 685, 120–139.
- 1231 Ferdinand Johann Wiedemann: *Grammatik der ehstnischen Sprache: zunächst wie sie in Mittelehstland Gesprochen Wird, mit Berücksichtigung der anderen Dialekte*. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1875. 664 S.
- 1232 Elias Lönnrot: *Suomalais-Ruotsalainen Sanakirja*. (*Finskt-Svenskt Lexikon*.) 1. A–M. Helsingfors: Suomal. Kirjall. Seuran kirjapainossa 1874. VIII, 1120 S.
- 1233 Elias Lönnrot, Sammatti 9. Apr. 1802–19. März 1884 Sammatti, Schriftsteller, Philolog und Arzt, s.o.

den Rogow's¹²³⁴ Permisch-Russischem Wörterbuch,¹²³⁵ welches auf Kosten der Akademie erscheint.

Durch Dr. B[erthold] Delbrück erfuhr ich zuerst, wie schlimm es Ihnen in Paris ergangen war. Derselbe wird Ihnen nun hoffentlich Kunde davon gebracht haben, wie wir uns Ihrer erinnern. Mir ist es namentlich eine große Freude gewesen, daß Böhrling so glücklich gewesen ist, Sie persönlich kennen zu lernen. Böhrling hat seinen Sommer in Finnland in der Nähe Wiburgs zugebracht und soll, wie ich heute hörte, übermorgen nach St. Petersburg zurückkehren. Er arbeitet fleißig am Wörterbuch fort und hat namentlich die Ergänzungen schon von a bis u im Drucke fertig.

Aus dem Briefe Ihres Collegen erfuhr ich, daß Conze¹²³⁶ St. Petersburg besuchen will. Sollte er noch nicht fort sein, so machen Sie ihn darauf aufmerksam, daß er ja zu Böhrling gehe; hat er für mich Zeit, so findet er mich nach drei Wochen.

Herr Prof. Welcker melden Sie wohl herzliche Grüße von mir; sein Freund Crößmann¹²³⁷ hat ihn vielleicht noch in Halle getroffen. Er kehrt nach 8 Tagen hierher zurück. Mit großem Interesse habe [ich] Welcker's Abhandlung über Dante's Schädel¹²³⁸ gelesen. Was aber die Schädel der verschiedenen von ihm gewünschten Jugriten und Kalmücken anbetrifft, so kann ich nur soviel verrathen, daß ich ganz genau weiß, wo bei St.

1234 Nikolaj Abramovič Rogov, Sredne-Egvinckoe, Gouvernement Perm, 1825–5. Aug. 1905 im Ural, Ethnograph, der Sohn eines Leibeigenen besuchte die Schule in St. Petersburg und studierte dort Landwirtschaft und Bergbau. 1850 wurde er als Förster und später als Verwalter verschiedener Güter in seiner Heimat Perm angestellt. Neben dem Permischen Wörterbuch veröffentlichte er ein Grammatik und verschiedene Untersuchungen zur Kama-Komi-Sprache. Vgl. *RBA & BASU*: R 398, 452.

1235 Nikolaj Rogov: *Permjacko-russkij i russko-permjackij slovar'*. St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1869. V, 415 S.

1236 Alexander Christian Leopold Conze, Hannover 10. Dez. 1831–19. Juli 1914 Berlin, Archäologe, studierte in Göttingen, wo er Privatdozent wurde, und erhielt 1863 einen Ruf als außerordentlicher Professor nach Halle. 1869 ging er als Ordinarius nach Wien und 1877 wurde er Direktor der Berliner Antikensammlung. 1878 übernahm er die Ausgrabungen in Pergamon und brachte die berühmten Friese des Pergamon-Altars nach Berlin. Vgl. Friedrich Goethert: Conze, Alexander Christian Leopold. *NDB* 3.1957, 348.

1237 Friedrich Crößmann, Groß-Zimmern 6. März 1826–30. Jan. 1879 Mainz, Theologe und Pädagoge, studierte Theologie in Gießen, wo er 1851 zum Dr. phil. promoviert wurde. Er nahm erst eine Hauslehrerstelle an und wurde dann Lehrer an der Schmitzschens Privatschule in Darmstadt, später auch am Darmstädter Gymnasium. Dann ging er als Erzieher der Kinder des Bankiers Moritz von Bethmann nach Frankfurt, bevor er 1860 zum Direktor der Domschule in Riga ernannt wurde, wo er bis 1871 tätig war. Vgl. *Hessische Biografie* <<http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/bio/id/2590>> (19.4.2016).

1238 Hermann Welcker: Der Schädel Dantes. *Jahrbuch der deutschen Dantegesellschaft*. 1.1867, 35–56.

Petersburg ein gelehrter Burjäte (Gombojew) ¹²³⁹ und ein gelehrter Kalmücke beerdigt liegen.

Nach Halle kann ich in diesem Jahre nicht kommen, ¹²⁴⁰ da ich wohl alle Ursache habe, verschiedenen Pflichten in St. Petersburg nachzukommen; für Ihre freundliche Einladung danke ich aber herzlichst.

Nun mit den besten Wünschen und herzlichsten Grüßen

Ihr treu ergebener

A. Schiefner

8

An Herrn Prof. Dr. Pott in Halle

Reval den 8/20 Febr[uar] 1869.

Hochgeehrter Freund,

Mit wenigen Worten melde ich Ihnen, daß ich Ihre Anzeige des preußischen Vocabulars ¹²⁴¹ richtig erhalten habe. Ich hatte dieselbe bereits früher in der Zeitschrift Kuhns oder in den Beiträgen studirt. Ich hoffe mit der Zeit den Litauer Baranowski, ¹²⁴² der jetzt in Kowno lebt mit dieser Abhandlung bekannt zu machen. Er ist mit den verschiedenen litauischen Mundarten sehr vertraut und kann falls es gewünscht wird, vielfache Auskunft schaffen.

-
- 1239 Galsang Gomboev, ? 1818–11. Juni 1863 bei St. Petersburg; mongolischer Lama, der in St. Petersburg Mongolisch lehrte. Er trat 1829 ins Kloster ein und wurde 1834 zum Getsul Lama geweiht. Ab 1841 war er in Kasan, wo er ab 1842 an der Universität Mongolisch unterrichtete. Ab 1859 war er Dozent an der Orientalischen Fakultät in St. Petersburg. Er veröffentlichte 1855 die mongolische Chronik «Altan tobči» auf Russisch und Mongolisch (*Trudy vostočnogo otdelenija Ross. archeologičeskogo obščestva* 6.1858). Außerdem ist er der Übersetzer von «Ardschi-Bordschi», eines mongolischen Erzählungszyklus, Petersburg 1858. Vgl. *RBA & BASU*: R 133, 55; SU 118, 115; RS 17, 422–426.
- 1240 In Halle fand vom 1. Bis 4. Oktober 1867 die 25. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner statt und gleichzeitig die Generalversammlung der DMG, zu der Pott die Begrüßungsrede hielt. (Siehe *ZDMG* 22.1868, III–XIII.)
- 1241 August Friedrich Potts Anzeige von Georg Heinrich Ferdinand Nesselmann *Ein deutsch-preußisches Vocabularium aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts: nach einer Elbinger Handschrift herausgegeben*. Königsberg: Theile 1868, 56 S., erschien in Kuhns Zeitschrift *Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung* 6.1870, 108–127.
- 1242 Anton Baranowski (Antanas Baranauskas), Anykščiai 29. Jan. 1835–26. Nov. 1902 Seinai, Schriftsteller, Sprachforscher und Bischof, studierte von 1853 bis 1858 Theologie im litauischen Varniai und dann bis 1862 an der Geistlichen Akademie in St. Petersburg. In den folgenden Jahren setzte er seine Studien in München, Rom und Innsbruck fort. 1871 wurde er Professor am katholischen Seminar im polnischen Kaunas/Kowno, wo er auch Litauisch unterrichtete. 1884 wurde er Titularbischof von Tespe, später wurde er nach Seinai versetzt, wo er 1897 zum Bischof ernannt wurde. Schon als Student hatte er sich mit litauischer Literatur beschäftigt und er schrieb selbst Gedichte in seiner Muttersprache. Er hat nicht nur die Bibel ins Litauische übersetzt, sondern auch eine Untersuchung über litauische Mundarten veröffentlicht. Vgl. *BaBA*: I 19, 404–451; II 20, 82–94; s. o. die Briefe an R. Köhler.

Seit wir uns zuletzt in Halle gesehen haben, bin ich viel in der Welt umhergestrichen. Einige Nachrichten wird Ihnen Ihr College Prof. Welcker über mich gegeben haben. Schleicher habe ich zuerst in Jena und dann in Hall am Inn [getroffen], wo er mit seiner Frau¹²⁴³ uns besuchte. Jung hat er fortgemusst! Nun ist auch seine Frau ernstlich krank.

Es wird Sie interessieren zu erfahren, daß Peter Lerch uns endlich wieder den Druck seiner kurdischen Grammatik aufgenommen hat oder aufzunehmen gedenkt.¹²⁴⁴ Baron Uslar hat außer dem Awarischen nun auch das Aqschische behandelt, über beide Arbeiten soll ich noch Bericht erstellen.¹²⁴⁵ Nebenbei habe ich aber noch zwei buddhistische Werke anderer zu corrigieren, die russische Übersetzung des Tāranātha¹²⁴⁶ von Wassiljew¹²⁴⁷ und die Abhandlung des jungen Minayeff¹²⁴⁸ (Минаевъ) über Pratimoksha-Sūtra.¹²⁴⁹ Drittens sind die kirgisischen Texte Radloffs¹²⁵⁰ schon bis zum 16ten Bogen (des 3ten Bandes der Proben) vorgerückt.¹²⁵¹ Wiedemanns Ehstnisches Wörterbuch ist nun bald ganz fertig. Es wird der deutsche Index gedruckt, der nun schon 68 Quartseiten (in drei Spalten) umfasst und bis «klaffend» reicht.

-
- 1243 Fanny Schleicher, geb. Strasburger, Sonneberg 1827–1911 ?, war seit 1854 mit dem Sprachwissenschaftler August Schleicher verheiratet. Vgl. Gertrud Bense: Schleicher, August. *NDB* 23.2007, 50.
- 1244 1857/58 erschien Peter Lerchs zweibändiges Werk *Forschungen über die Kurden und die iranischen Nordchaldäer* in St. Petersburg. Eine kurdische Grammatik ist zumindest nicht veröffentlicht worden.
- 1245 Anton Schiefner: *Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's Hürkanische Studien*. St. Petersburg: Académie impériale des sciences 1871. IV, 200 S. (=Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, VII, 17, Nr 8.)
- 1246 Vasilij Pavlovič Vasil'ev: [Tāranātha]: *Istorija buddizma v Indii sočinenie Dāranāt'y. Perevod s tibetskago* V. P. Vasil'eva. St. Petersburg 1869.
- 1247 Vasilij Pavlovič Vasil'ev, Nižnij Novgorod 20. Febr. 1818–27. Apr. 1900 St. Petersburg, Mongolist und Sinologe, studierte in Kasan orientalische Sprachen und ging 1840 mit der Russischen Geistlichen Mission nach Peking, wo er neben Chinesisch auch Mongolisch und Tibetisch lernte. Er blieb zehn Jahre in China und wurde nach seiner Rückkehr 1851 Professor für Mongolistik in Kasan und wechselte 1855 nach St. Petersburg, wo er Professor für ostasiatische Sprachen wurde. Er veröffentlichte zahlreiche Arbeiten über die Geschichte und Literatur Chinas und über den Buddhismus. *Der Buddhismus, seine Dogmen, Geschichte und Literatur* erschien 1860 in deutscher Übersetzung. Siehe: Hartmut Walravens: Vasilij Pavlovič Vasil'ev (1818–1900). Zu Leben und Werk des russischen Sinologen. *Oriens extremus* 48.2009, 199–249.
- 1248 Ivan Pavlovič Minaev, Tambov 21. Okt. 1840–13. Juni 1890 St. Petersburg, Indologe, s.o.
- 1249 Ivan Pavlovič Minaev: *Pratimokša-Sutra, buddijskij služebnik*. Sanktpeterburg: Bazunov in Komm. 1869. LII, 120 S. (Zapiski Imperatorskoj Akademii Nauk / Priloženie 16,1).
- 1250 Wilhelm Radloff, (Vasilij Vasil'evič Radlov), Berlin 17. Jan. 1837–12. Mai 1918 St. Petersburg, Turkologe und Ethnograph, s.o.
- 1251 Wilhelm Radloff: *Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens*, gesammelt und übersetzt von Dr. W. Radloff. 1–3. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1866–1870. – Bd. 3. Kirgisische Mundarten. 1870. 776 S.

Nach Beendigung der Arbeit wird er eine Grammatik der ehstnischen Mundarten (nebst Syntax) liefern. Doch nun weiß ich Ihnen nichts mehr zu melden – hauptsächlich weil ich sehr eile – ohne Nachricht wollte ich Sie aber nicht lassen.

Neulich besprach ich im Briefe an Prof. Welcker einige russische Familiennamen geistlichen Ursprungs. In diesen Tagen ist mir noch Gloriantow aufgestoßen. Sehr merkwürdig ist Donkischotow (Донкишотовъ), der einem Артельщикъ¹²⁵² angehört, und Ganshurow (Ганжуровъ) als Name eines Schneiders. Ob das aus Kandjur (Wassiljew spricht Ganshur) herkommt oder Grand jour weiß ich heut nicht. Ein kluger Franzose hat den Kandjur mit grand jour in Zusammenhang gebracht.

Doch nun herzliche Grüsse von Ihrem Ihnen ergebenden
Schiefner

9

An Herrn Prof. Dr. A. F. Pott in Halle

St. Petersburg 30 Oct[ober]/11 Nov[ember] 1870

Hochgeehrter Freund,

Als ich Ende Juni durch Leipzig kam, zeigte mir Leopold Voß bereits B[and] II Abth[eilung] II Ihres Wurzelwörterbuchs,¹²⁵³ leider konnte ich aber Ihr liebes Geschenk aus Mangel an Platz in meinem gar zu kleinen Koffer nicht mitnehmen. Nun ist es endlich seit 10 Tagen in meinem Besitz und ich muß einem Drange meines Herzens folgen, um Ihnen meinen Dank für diese Gabe auszusprechen. Zu gleicher Zeit werde ich durch den jungen Delarow¹²⁵⁴ daran erinnert, daß Sie in diesen Tagen in Gefahr stehen ein Jahr älter zu werden; Veranlassung genug Ihnen herzliche Glückwünsche zu senden.

1252 Handlanger, Kleinhändler. (HW)

1253 August Friedrich Pott: 2. Band: *Wurzeln mit consonantischem Ausgange; 2. Abth.: Wurzeln auf die Nasale und Zischlaute*. Detmold: Meyer 1870. LXIV, 600 S.

1254 Im Nachlass von August Friedrich Pott finden sich aus den Jahren 1868–1870 sieben Briefe eines Paul Delaroff, Zögling der Kaiserl. Rechtsschule in St. Petersburg (ULB Sachsen-Anhalt, Halle, Nachlass Pott, Yi 5 I D 282–288). Möglicherweise handelt es sich dabei um Pavel Viktorovič Delarov, St. Petersburg? 2. Nov. 1851/1852?–20. Febr. 1913 Pavlovsk?, Jurist und Kunstsammler, studierte an der Kaiserl. Rechtsschule in St. Petersburg. Nach seiner Promotion lehrte er Zivilrecht an der Universität Chafkov, gab diesen Posten aber bald auf und trat als Rechtsberater in das Ministerium für Vermögenswerte und Eisenbahnen ein. Später war er Rechtsberater des Zaren Nikolaus II. Er wurde vor allem als Kunstsammler bekannt. Seine bedeutende Sammlung wurde 1914 in Paris versteigert. Vgl. Vladislav Tolmackij: Kollekcija Pavla Delarova: Suždenija i fakty. *Antikvarnoe obozrenie* 3.2004, 52–62; <http://www.marquesdecollections.fr/detail.cfm/marque/6405>

Sofort nach Empfang Ihres lieben Werks habe ich mich mit dem schneidenden Eisen gegen dasselbe ravagirt¹²⁵⁵ und meine Blicke auf die einzelnen Seiten fallen lassen.

Da bemerkte ich denn, daß Sie den Radloff, welcher die Sprachen des einst russischen Amerika behandelt hat, mit dem Vornamen W. notirt haben. Er heißt aber Leopold und ruht nun schon mehrere Jahre im Grabe, er war anfänglich hier Gymnasiallehrer, dann Director eines Gymnasiums u[nd] erlag einem Gehirnleiden in Gotha; seine Mutter war eine geborene Samson von Himmelstjerna¹²⁵⁶ und eine leibliche Schwester der Frau¹²⁵⁷ unseres verehrten Graefe,¹²⁵⁸ dessen Schwiegersohn der indische Salomo d.h. unser Freund Böhlingk ist.¹²⁵⁹ W[ilhelm] Radloff aber ist der Sohn eines in Berlin wohnenden Hauptmanns a.D.,¹²⁶⁰ welcher sich der Gunst Rochow's¹²⁶¹

-
- 1255 ravagieren, veraltet für verwüsten. Schiefner meint, dass er die Seiten des Buches aufgeschnitten hat.
- 1256 Phillippina Marianna Radloff, geb. von Samson-Himmelstjerna, Urbs (Urvaste) 12. März 1791–21. Mai 1833 Erastfer (Erastvere), Ehefrau des Karl Friedrich Radloff und Mutter des Leopold Radloff. Vgl. Amburger 54372.
- 1257 Hedwig Christine Wilhelmine Graefe, geb. von Samson-Himmelstjerna, Urbs (Urvaste) 11. Dez. 1788–16. Dez. 1864 St. Petersburg, die dritte Tochter des livländischen Landmarschalls Carl Gustav Samson-Himmelstjerna (1750–1824), heiratete 1812 den Althilologen Christian Friedrich Graefe aus Chemnitz (1780–1851). Vgl. Amburger 52168.
- 1258 Christian Friedrich (Fedor Bogdanovič) Graefe, Chemnitz 1. Juli 1780–12. Dez. 1851 St. Petersburg, Althilologe, studierte in Leipzig erst Theologie, dann Philologie und nahm nach seinem Abschluss 1806 eine Hauslehrerstelle bei der Familie von Samson-Himmelstjerna in Urbs in Estland an. 1810 erhielt er eine Anstellung als Griechischlehrer an der Geistlichen Akademie in St. Petersburg und 1811 unterrichtete er Latein an der dortigen Pädagogischen Hochschule. 1819 erhielt er einen Ruf als Professor für Griechisch an die Petersburger Universität. Daneben war er stellvertretender Bibliothekar an der Bibliothek von der Eremitage, befasste sich auch mit der Systematisierung der Bibliothek der Großfürstin Elizaveta Alexejevna und leitete seit 1820 das Münzkabinet der Akademie. Er war seit 1812 mit seiner ehemaligen Schülerin Hedwig von Samson-Himmelstjerna verheiratet. Vgl. Conrad Bursian: Graefe, Christian Friedrich. *ADB* 9.1879, 555–556; siehe auch Anton Schiefner: Graefe, Christian Friedrich: *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*, herausgegeben von Hermann Brockhaus, 1. Section, A–G, 78. Teil, Leipzig: Brockhaus 1864, 50–51.
- 1259 Anspielung auf die *Indischen Sprüche* von Otto Böhlingk. Dieser war zuerst mit Pauline Graefe (1821–1856) und dann mit deren Schwester Julie Graefe (1815–1889) verheiratet.
- 1260 Friedrich Wilhelm Radloff, Nikolaiken in Masuren (Mikołajki)? 3. Nov. 1794–17. Dez. 1873, der Vater des Turkologen Friedrich Wilhelm Radloff, s.o.
- 1261 Gustav Adolf von Rochow, Gut Nennhausen bei Rathenow 1. Okt. 1792–11. Sept. 1847 Schloss Reckahn, Brandenburg, preußischer Polizeiminister, studierte Rechtswissenschaften in Heidelberg und Göttingen, übernahm die Verwaltung des väterlichen Guts und wurde preußischer Kammerherr. 1823 trat er in den preußischen Staatsdienst ein, wo er erst im Finanz-, dann im Innenministerium tätig war. 1831 wurde er zum Regierungspräsidenten in Merseburg gewählt und 1834 sollte er zum

erfreute; er ist nun in Barnaul ansäßig und Herausgeber der tatarischen Sprachproben.¹²⁶²

Am hinteren Ende des Buches S. 560 ist Ihnen Ihr Gedächtnis untreu geworden, wenn Sie das lett[ische] *kihls* Pfand nicht als Entlehnung aus dem altn[ordischen] *gisl* erkannt haben; s. hierüber Wilh[elm] Thomsen¹²⁶³ unter dem Worte *kihla* S. 124 der dänischen Ausgabe.¹²⁶⁴ Was aber *penning* anbelangt, so wäre es mir von Interesse zu erfahren, wie Sie sich zu der Ableitung aus dem Keltischen verhalten. Mein Kollege Kunik erzählte mir einmal wegen der auf den Münzen vorkommenden Köpfe sei die Benennung entstanden; Kopfstücke sind wohl auch auf ähnlicher Grundlage benannt und ich habe die vielleicht unbegründete Ansicht, daß das russ[ische] *копейка* nichts mit *копье* Speer (es erschien früher der heil[ige] Georg mit dem Speer in der Hand auf der Rückseite der Kupfermünzen) zu thun habe, sondern weit eher mit dem niederdeutschen kop, wie ich dann auch in irgend einem westphälischen Urkundenbuch (vielleicht in dem Soester) einige Stellen gesehen habe wo kopeke oder ein ähnliches Wort als Münze figurirte. – Dabei fällt mir das *qilin* der Uden ein (s. S. 8 Anmerk[ung] meines Versuchs),¹²⁶⁵ das ich an shilling herangerückt habe.

Als ich gestern Ihrer stark gedachte, fielen mir die russischen Namen ein, welche den Anlautvocal der Taufnamen eingebüßt haben z.B. Sidorow (aus Isidor), Politow (aus Hippolit, Ippolit), Finogenow, Fenogenow (aus

Polizeidirektor ernannt werden, stattdessen wurde er zum «Minister des Innern und der Polizei» berufen. 1845 zog er sich auf sein Familienschloss zurück, behielt aber den Rang eines Staatsministers und war außerdem von 1844 bis 1847 Präsident des Preußischen Staatsrats. Vgl. Bärbel Holtz: Rochow, Gustav Adolf Rochus. *NDB* 21.2003, 684–685.

- 1262 Wilhelm Radloff: *Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens*, gesammelt und übersetzt von Dr. W. Radloff. 10 Bände. St. Petersburg: Kais. Akademie der Wissenschaften, 1866–1904.
- 1263 Vilhelm Ludwig Peter Thomsen, Kopenhagen 25. Jan. 1842–12. Mai 1927 Kopenhagen, Sprachwissenschaftler, studierte Theologie und Philologie in Kopenhagen, auch Sanskrit bei Westergaard. Seit 1869 war er Privatdozent, zwei Jahre später wurde er habilitiert. 1887 wurde er Professor für vergleichende Sprachwissenschaft in Kopenhagen. Er gilt als einer der Begründer der modernen Turkologie, indem er die mongolischen Orchon-Inschriften deutete und nachwies, dass sie alttürkisch geschrieben waren. Sein Werk *Über den Einfluß der germanischen Sprachen auf die finnisch-lappischen* erschien 1870 in Halle. Vgl. Kr. Sandfeld Jensen: Thomsen, Vilhelm Ludwig Petr. *Dansk biografisk leksikon* 17.1903, 238–242.
- 1264 Vilhelm Thomsen: *Den gotiske sprogklasses indflydelse på den finske: en sproghistorisk undersøgelse*. Kopenhagen: Gyldendal 1869. 165 S. Eine deutsche Übersetzung dieser Dissertation von Thomsen durch E. Sievers: *Über den Einfluss der germanischen Sprachen auf die finnisch-lappischen. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung*, erschien 1870 in Halle.
- 1265 Anton Schiefner: *Versuch über die Sprache der Uden*. St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1863. 110 S. (Aus den Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg, 7. Ser., tome VI, No 8.)

Athenogenes) u.s.w. Einige solcher Namen habe ich Ihnen schon früher vorgehalten, so auch Radionow (aus Herodian).

Doch nun zu den lieben Ihrigen. Sie haben doch gute Nachrichten aus Frankreich? Hoffentlich sehen Sie Ihren lieben Sohn¹²⁶⁶ baldigst wieder. Möchte der Krieg bald ein Ende nehmen!

Üben Sie unbändige Nachsicht mit diesen Zeilen, welche ich wirklich in der größten Eile geschrieben habe.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen

Ihr Ihnen ergebener Schiefner

Sie haben mir durch Ihre Mittheilung über Compot dazu verholfen, daß jetzt in dankbarer Erinnerung an die Ereignisse des Jahres 1860 von Bouillon-Pott gesprochen wird.

A[ugust] Nauck hat sich sehr gefreut, daß Sie seine Entdeckung in Betreff des εἰσπρέω nicht haben entgehen lassen;¹²⁶⁷ er bewundert Ihre ungeheure Belesenheit und empfiehlt sich Ihrem Andenken als früher Zuhörer.

10

An Herrn Prof. Dr. Pott in Halle

St. Petersburg 29 März/10 April 1871

Hochgeehrter Freund,

Als wir am 2 October in Leipzig neben einander dasaßen und ich Ihr um den auf dem Kriegsschauplatz weilenden Sohn besorgtes Vaterherz sah, hatte ich keine Ahnung davon, daß mir auch ohne die Gräuel und Schrecken des Krieges mein ältester Sohn¹²⁶⁸ entrissen werden würde. Er starb am 19/31 März am Typhus, der sich aus dem Masern entwickelte, oder vielmehr zu ihnen geschlagen hatte, in einem Alter von 16 Jahren. Sein Tod war sanft, der Schmerz, den er bei den Eltern wachgerufen hat, kann nur durch die Zeit gelindert werden; namentlich leidet meine Frau unendlich und ist außerdem durch die Pflege der anderen beiden Kinder, die auch die Masern hatten und zum Theil noch haben, bedeutend angegriffen.

1266 August Friedrich Pott und seine Frau Elise, geb. Ebeling, hatten zwei Söhne, Carl Friedrich Robert (1841–1897), der als Chemiker an den Universitäten in Bonn und Jena lehrte, und Hermann Richard (1840/1844?–1903), der Kinderarzt in Halle war und später dort Professor für Kinderheilkunde wurde. Letzterer diente während des Frankreichfeldzugs als Premierleutnant. Vgl. *DBA*: I 975, 43; II 1022, 435–436; III 714, 248.

1267 Schiefner bezieht sich hier auf eine Stelle im oben genannten 2. Band von Potts *Wurzel-Wörterbuch der indogermanischen Sprachen* (S. 293), wo dieser einen Aufsatz von August Nauck zitiert: Über das Verbum φρέω. *Mélanges Gréco-Romains* der Petersburger Akademie 2.1863, 519–548.

1268 Julius Schiefner, St. Petersburg 31. Dez. 1854–31. März 1871 St. Petersburg, drittes Kind und ältester Sohn von Anton und Rosa Schiefner. Vgl. Amburger 76678.

Natürlich haben in letzter Zeit alle Arbeiten geruht, das einzige, was ich noch zu leisten vermag, sind kurze Briefe an meine theilnehmenden Freunde.

Seit meiner Rückkehr aus dem Auslande habe ich nur den ausführlich[en] Bericht über Baron Uslar's Hürkanische Studien zum Druck fertig gemacht und eingereicht, aus Mangel an Setzern hat aber der Druck noch nicht beginnen können. Außerdem habe ich wiederum einen kleinen Aufsatz über das Jukagirische zu Stande gebracht, nach Materialien, die schon seit 1861 bei mir liegen. Auch diese kleine Arbeit liegt noch ungedruckt da.

Band IV der Radloffschen Tatar[ischen] Sprachproben¹²⁶⁹ geht im Druck recht vorwärts und wird wohl zum August fertig werden. Radloff selbst, der heute oder morgen nach Berlin wollte, giebt seine Stellung in Barnaul auf und wird Inspector der tatarischen Schulen des Kasanischen Lehrbezirks.

Sehr interessirt hat mich die im Januar erschienene Arbeit des Prof. Ahlqvist *De vestfinska språkens kulturord* Helsingfors 1871 269 S. in 8,¹²⁷⁰ welche zu weiteren Erörterungen Anlaß geben wird. Wenn er z.B. das finn[ische] teräs Stahl für ein einheimisches Wort hält, so übersieht er das lettische tehrands, oberländ[isch] nach Kurmin¹²⁷¹ torands, welches offenbar mit dem altnord[ischen] darraðr angels[ächsisch] darad, Wurfspieß, zusammenhängt, so wie auch das litauische plėnas, Stahl nichts anderes als das altnordische fleinn, spiculum telum, zu sein scheint. – Ein anderer sehr interessanter Gegenstand, den Ahlqvist nicht berührt hat, ist der im Süden Deutschlands sogenannte Abort, wofür die Ehsten peldik brauchen, was auf pöld finn[isch] pelto, Feld zurückgeht, u[nd] an das althochd[eu]tsche feltganc erinnert. Die Finnen haben dafür Ausdrücke, welche aus dem Schwedischen stammen. Auch haben die Finnen kein selbständiges Wort für den Latrinereiniger, wohl aber die Ehsten, die ihn sibi (lies sib-i) nennen; finnisch entspricht diesem Worte lautlich sipi, was aber bei den Finnen nur Siegfried heißt; ich vermuthe, daß unsere guten Vorfahren die Entführer des häuslichen Goldes nach einer Reminiscenz an den berühmten Drachentödter und Goldentführer der Heldensage so benannt haben, wie heut zu Tage der Name der Californier ihnen öfters zuertheilt wird.

Sie erinnern sich wohl auch des lit[auischen] gelumbe Tuch, das auch im altpreuss[ischen] vertreten ist und von mir neulich in den

1269 Wilhelm Radloff: *Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens*, gesammelt und übersetzt von Dr. W. Radloff. Band 4: *Die Mundarten der Barabäner, Taraer, Toboler und Tümenischen Tataren*. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1872. XVI, 512 S.

1270 August Ahlqvist: *De vestfinska språkens kulturord*. Helsingfors: s.n. 1871. VIII, 270 S.; die deutsche Übersetzung *Die Kulturwörter der westfinnischen Sprachen* erschien 1875 in Leipzig.

1271 Jan Kurmin, katholischer Priester, der 1858 ein Wörterbuch Polnisch-Latein-Lettisch zum Gebrauch für katholische Priester herausbrachte: *Slownik polsko lacinsko lotewski*. Wilna: Zymelowicz 1858. 282 S.

Rybnikowschen ¹²⁷² russ[ischen] Heldenliedern ¹²⁷³ in голубъ сукно aufgefunden worden ist, die Ehsten haben daraus kalew gemacht, womit sie feines Tuch bezeichnen.

Mich haben diese Dinge eine Zeitlang beschäftigt, weil ich das Ahlqvistsche Buch anzuzeigen gedenke.

Manches andere, was ich mit Ihnen gern verhandelt und besprochen hätte, muß ich bis auf ein anderes Mal lassen.

Heute nur noch herzliche Grüße und die besten Wünsche von Ihrem Ihnen ergebenden Schiefner

Beiliegende Karte geben Sie gefälligst Prof. Hermann Welcker für seine ethnolog[ische] Sammlung und bitten Sie ihn herauszubekommen, welcher Nation der auf der Karte vorgestellte Mann wohl angehören könnte. Wenn er sich lange genug gequält haben wird, so sagen sie ihm, daß der Mann ein Lappe aus Utsjoki im finn[ischen] Lappland ist, im Winter hier war und außer der Muttersprache auch Schwedisch und Finnisch kann; es ist ein höchst intelligenter Mann dieser Aslak Laitio.

11

An Herrn Prof. Dr. Pott in Halle

St. Petersburg 30 Octob[er]/11 Nov[ember] 1872

Hochgeehrter Freund,

Diese Zeilen, welche morgen früh von hier abgehen, sind dazu bestimmt Ihnen zu Ihrem 70sten Geburtstag herzliche Glückwünsche zu melden. Wenn es von mir auch nicht gescheidt war sowohl 1870 als in diesem Jahre so sehr flüchtig bei Ihnen zu erscheinen, so bin ich doch mit meinen Gedanken oft bei Ihnen. Was ich auch arbeiten mag, alles treibt mich dahin zu denken, daß mir wenigstens ein Leser meiner Arbeiten sicher ist und der sind Sie. Sind Sie doch bis jetzt der einzige Forscher, der von indogermanischer Grundlage ausgehend dennoch ein offenes Gemüth hat für alle Sprachen unseres Erdballs und der somit so ganz im Stande ist, die Wunder der Sprachschöpfung richtig zu beurtheilen. Nicht umsonst hat der

1272 Pavel Nikolaevič Rybnikov, Moskau 6. Dez. 1813–29. Nov. 1885 Kalisz, russischer Beamter und Ethnograph, studierte von 1854 bis 1858 in Moskau Geschichte und klassische Philologie und sammelte russische Volkslieder. Unter dem Verdacht, revolutionäre Propaganda zu verbreiten, wurde er verhaftet und nach Archangelsk und dann nach Karelien verbannt. Dort setzte er seine Sammeltätigkeit fort und gab 1861–1867 die Lieder, Balladen und Erzählungen in vier Bänden heraus. Er wurde bald zum Berater der Provinzregierung und ging 1867 als Vize-Gouverneur ins polnische Kalisz. Vgl. *RBA & BASU*: R 410, 75–96; SU 384, 107.

1273 Pavel Nikolaevič Rybnikov: *Pěsni sobramnyja* [Russische Heldenlieder]. T. 1. Moskau: Semen 1861. 488 S., XXVI.

Mann, der Müllers bau-wau-Theorie angriff^{ff1274} und noch andere Dinge in die Welt geschickt hat, Ihren Namen mit βύθος [?] zusammengestellt; er hatte recht, ich fühle es wenigstens in der Tiefe meiner Seele.

Als wir vor zehn Jahren Ihnen zu 3 x 20 Glück wünschten, war noch Böhlingk hier bei uns und er konnte mit uns über Sie und Ihre Verdienste für die Sprachwissenschaft sprechen. Nun ist nur noch Hehn hier, welcher ebenfalls mit ganzer Seele an Ihnen hängt. Es ist uns geradezu ein Bedürfnis Ihnen unsere Anhänglichkeit brieflich auszusprechen. Wie gern wären wir bei Ihnen.

Ihr Lehrer in botanischen Dingen Brandt feierte erst im vorigen Jahr seinen siebenzigsten Geburtstag.

Nach einigen Wochen sende ich Ihnen meine Awarischen Texte, eine Art von Chrestomathie oder Lesebuch zum Bericht über Baron Uslars awarische Studien; ich habe nur noch die Vorrede zu schreiben.

Von dem Bericht über Baron Uslars Kürinische Studien sind schon zwei Bogen gedruckt, etwa der 12te Theil. Natürlich wird der Druck den ganzen Winter dauern.

Mit diesen wenigen Zeilen müssen Sie heute vorlieb nehmen, wenden Sie auf dieselben den alten Spruch: «Tief Kurz Gebet, kurze tiefe Andacht» an.

* Ihr Ihnen treu ergebener

Schiefner

*Solche Fehler macht man, wenn man um Mitternacht schreibt; ich war so benommen, daß ich die Verwechslung erst heute (den 31 Oct) früh bemerkte. Auch hätte ich Ihnen heute früh ganz anderes schreiben können, doch «Du bist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht.»

12

An Herrn Prof. Dr. Pott in Halle

St. Petersburg 29 October/10 Nov[ember] 1874

Hochgeehrter Freund,

Wiederum bin ich in diesem Sommer in Deutschland gewesen, ohne daß es mir möglich gewesen [ist], Sie in Halle zu besuchen. Der Gruß, den Sie mir

1274 Christoph Gottlieb Voigtmann, Fechtheim 1804–3. Aug. 1871 Coburg, Philologe und Lehrer, war Lektor für Englisch und Französisch an der Universität Jena. 1851 wurde er als Professor an das Gymnasium Coburg berufen, wo er bis 1859 unterrichtete. 1839 veröffentlichte er eine Lehre zur Aussprache des Englischen, 1855 erschienen etymologische Studien und 1865 eine Entgegnung zu Max Müllers Ablehnung der Theorie von der Entstehung der Sprachen, die er ironisch «Bau-Wau-Theorie» nannte: *Dr. Max Müller's Bau-wau-Theorie und der Ursprung der Sprache: Ein Wort zur Verständigung an den Herausgeber der „Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache.“* Leipzig: B. Schlicke 1865. VIII, 173 S. Vgl. Franz Kössler: *Personenlexikon von Lehrern des 19. Jahrhunderts*:

<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6129/pdf/Koessler-Vaders-Vries.pdf>.

durch Zagareli¹²⁷⁵ zusandten, hat mich hier erreicht. Meine Hoffnung Sie auf der Philologenversammlung in Innsbruck zu treffen ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Nachdem ich mit meiner Frau und den beiden mir gebliebenen Kindern den ganzen Sommer in Süd-Tirol (auf dem Ritten bei Bozen) zugebracht hatte, war ich vom 19–30 September in Innsbruck, wo mich das Zusammensein mit Rud[olf] Roth aus Tübingen, sowie mit Bálinth, Budenz und Hunfalvy aus Pesth in manch wonnigliche Stimmung versetzt hat. Bálinth sang uns auf dem Iselberg eines Morgens kalmükische Lieder vor, er hat außer den Kalmüken auch noch die Mongolen in Urgá in der Mongolei studirt. Nicht erschien unser trefflicher Gabelentz,¹²⁷⁶ obwohl [er] anfangs die Absicht gehabt hatte. Sein Tod kam vielen unvermutet. Er hatte sich, wie mir sein Sohn Georg¹²⁷⁷ kurz vor dem Heimgang des Vaters schrieb, nach Lemnitz als Ferienarbeit Tungusica mitgenommen. Gerade mit solchen Studien gab ich mich auf dem Ritten ab, da ich die von Baron Gerhard v[on] Maydell¹²⁷⁸ am Anadyr aufgezeichneten Sprachproben während der Zeit druckfertig machte und druckte.¹²⁷⁹ Hier angelangt habe ich nur einen kleinen Nachtrag hinzufügen können.¹²⁸⁰ Dieser wird wohl nach einigen Wochen beendet sein und dann mit den Maydellschen Sprachproben bei Ihnen erscheinen.

-
- 1275 Alexandr Antonovič Cagareli, Kaspi bei Tiflis 8. Dez. 1844–29. Nov. 1929 Tiflis, Philologe, studierte Philosophie und Geschichte in Wien, München, Tübingen und St. Petersburg, wo er sich nach seiner Promotion 1872 habilitierte. Anschließend wurde er Dozent für georgische Literatur an der Universität von St. Petersburg. 1886 erhielt er eine Professur am Institut für orientalische Sprachen in Petersburg. Er übersetzte zahlreiche georgische Schriftsteller ins Deutsche, Französische und Russische. Vgl. *RBA & BASU*: R 489, 12–19; RS 72, 346.
- 1276 Hans Conon von der Gabelentz, Altenburg 13. Okt. 1807–3. Sept. 1874 Lemnitz, s.o.
- 1277 Georg von der Gabelentz, Poschwitz bei Altenburg 16. März 1840–11. Dez. 1893 Lemnitz, Sinologe und Sprachwissenschaftler, lernte schon als Schüler Chinesisch und studierte ab 1859 in Jena und Leipzig Jura und Sprachwissenschaft. 1864 trat er als Verwaltungsjurist in den sächsischen Staatsdienst ein. Er beschäftigte sich weiterhin mit seinen asiatischen Studien und promovierte 1876 in Leipzig mit einer sinologischen Arbeit. Zwei Jahre später wurde er als Extraordinarius an den neu geschaffenen Lehrstuhl für ostasiatische Sprachen in Leipzig berufen. 1889 wurde er ordentlicher Professor für ostasiatische Sprachen in Berlin. Er schrieb eine *Chinesische Grammatik* und schuf eine Klassifizierung der austronesischen Sprachen. Sein Hauptwerk *Die Sprachwissenschaft* erschien 1891 in Leipzig. Vgl. Walter Böttger: Gabelentz, Georg von der. *NDB* 6.1964, 3; Martin Gimm: *Georg von der Gabelentz zum Gedenken. Materialien zu Leben und Werk*. Wiesbaden: Harrassowitz 2013. 140 S. (*Sinologica Coloniensia*. 32.).
- 1278 Baron Gerhard Gustav Ludwig von Maydell, Dorpat (Tartu) 19. Apr. 1835–5. Aug. 1894 Bad Ems, Geograph, Ethnologe und Forschungsreisender, s.o.
- 1279 Anton Schiefner: Baron Gerhard von Maydell's Tungusische Sprachproben. *Bulletin de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg*. t. XX, 1875, Sp. 209–246.
- 1280 Anton Schiefner: Tungusische Miscellen. *Bulletin de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg* 20.1875, Sp. 247–257.

Auch las ich das Evangelium S. Matthaei in der Mundart der Anatri-Tschuwaschen. Diese guten Leute nennen den Wein Kirchen-Branntwein u[nd] lassen dem Trinken das Vorrecht vor dem Eßen, so daß sie immer von Trank u[nd] Speise sprechen. Im vorigen Jahre konnte ich einige hier in einem Garderegiment befindliche Individuen consultiren, da es mir wichtig war die von dem Justizminister der Akademie zugesandte tschuwaschische Uebersetzung des Zeugen-Eides zu prüfen.

Alles dieß u[nd] noch so manches Andere hätte ich Ihnen so gern mündlich mitgetheilt, allein dieses Mal erheischten verschiedene Familienrück-sichten es, daß ich alle Touren nach Thüringen und den anliegenden Gegenden aufgeben mußte.

Heute schreibe ich Ihnen aber hauptsächlich deshalb, weil es mir ein wahres Bedürfniß ist Ihnen meinen Glückwunsch zu Ihrem in den nächsten Tagen bevorstehenden Geburtstage auszusprechen. Es ist dieß nur eine Gelegenheit Ihnen deutlicher zu machen was ohnehin tagtäglich geschieht – daß ich Ihrer auch fern von Ihnen stets gedenke. Es wäre freilich weit schöner, wenn ich in Ihrer Nähe weilen und das, was ich nun in Ihren dicken Büchern finde, persönlich besprechen könnte. Anderer Seits müßte ich aber befürchten, daß ich Ihnen störend käme, da, wie ich höre, Sie mit Decanatsgeschäften überhäuft werden.

Noch muß ich erwähnen, daß ich in Innsbruck den alten Pius Zingerle¹²⁸¹ und auch den Rector des Gymnasiums von Brixen, Mitterutzner¹²⁸² kennen

1281 Pius Zingerle, Meran 17. März 1801–10. Jan. 1881 Marienberg/Tirol, Orientalist und katholischer Theologe, studierte in Innsbruck Theologie, trat 1818 in das Benediktinerstift Marienberg in Tirol ein und wurde 1824 zum Priester geweiht. 1827 wurde er Lehrer am Gymnasium in Meran, 1837 ging er als Vikar nach St. Martin im Passeiertal. 1840 kehrte er nach Meran zurück, wo er zum Professor am Gymnasium berufen wurde und 1850 zu dessen Direktor ernannt wurde. Schon früh hatte er sich mit orientalischen Sprachen beschäftigt und übersetzte mehrere Werke des Kirchenlehrers Ephraem Syrus aus dem Griechischen und Syrischen ins Deutsche. Aufgrund dieser und anderer Arbeiten zum Syrischen wurde er 1862 als Professor für orientalische Sprachen nach Rom berufen. 1865 kehrte er aus gesundheitlichen Gründen nach Tirol zurück und war bis zu seinem Tod Subprior des Stifts Marienberg. Vgl. Carl Gustav Adolf Siegfried: Zingerle, Pius. *ADB* 45.1900, 320–323; siehe auch Otmar Kollmann: *Pius Zingerle. Orientalist aus dem Benediktinerstift Marienberg (1801–1881)*. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2015. 208 S.

1282 Johann Chrysostomus Mitterutzner, Tilfs bei Brixen 30. Mai (12. Okt.?) 1818–17. Apr. 1902 Brixen, Linguist und Pädagoge, studierte in Innsbruck Theologie und Philosophie und beschäftigte sich ausgiebig mit dem Studium klassischer und orientalischer Sprachen. 1842 trat er in das Augustinerstift Neustift bei Brixen ein und wurde im folgenden Jahr zum Priester geweiht. 1844 ging er zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er 1846 zum Dr. der Theologie promoviert wurde. Nach seiner Rückkehr nach Tirol wurde er 1847 Professor am Gymnasium in Brixen, dem er vom 1874 bis 1891 als Direktor vorstand. Er hatte enge Verbindungen zur Missionsschule von Khartum im Sudan und erhielt von dort linguistisches Material, das er in zwei Wörterbüchern der zentralafrikanischen Sprachen der Dinka und der Bari verarbeitete. Außerdem beschäftigte er sich mit der Landeskunde und Sprache Tirols. Vgl. Franz

lernte; beide haben sehr ausdrucksvolle Gesichter. L[udwig] Steub,¹²⁸³ den Münchner, lernte ich auch persönlich kennen; Budenz mußte ihm die lappischen Zahlwörter hersagen, freilich hat Budenz dieselben aus lebender Quelle, da er in Pesth die Lappen benutzen konnte, welche auf der Wiener Ausstellung gewesen waren.

Doch hiermit muß ich heute schließen, obwohl diese Zeilen erst morgen früh der Post übergeben werden können.

Mit den herzlichsten Grüßen u[nd] besten Wünschen

Ihr Ihnen ergebener Schiefner

13

An Herrn Prof. Dr. Pott in Halle

St. Petersburg 22 Dec[ember 18]75/3 Januar [18]76

Hochgeehrter Freund,

In 3x7 Tagen feiert Ihr Antecessor botanicus Joh[ann] Friedr[ich] Brandt sein 50jähriges Doctorjubiläum. Es wäre schön, wenn Sie ihm zu dem Tage ein Veilchen zum Riechen geben könnten. Wir werden dem Jubilar zu Ehren eine Medaille schlagen u[nd] haben schon die dazu nöthigen Summen beisammen, so daß Sie durch beiliegendes Blatt nicht in Versuchung geführt werden sollen. Es war hauptsächlich für die naturwissenschaftlichen Gesellschaften bestimmt, deren ja auch Halle eine oder mehr hat, an welche das Blatt schon längst befördert ist. Also der 24 Januar ist der Jubeltag u[nd] richten Sie deshalb Ihre freundliche Begrüßung des frischen Jubiläums so ein, daß dieselbe nicht zu spät komme. Ich selbst fabrizire seit mehreren Wochen den Index operum Brandtii, der 318 Nummern umfaßt. Sie sollen dieses grandiose Opus, das über 50 Quartseiten einnehmen wird, auch genießen.

Ich glaube Sie schon einmal gefragt zu haben, woher der Libellenname *Aeschna grandis* herkommen könnte. Die Entomologen scheinen nicht aus, nicht ein zu wissen. Da die Libelle so schändlich angeschrieben steht, vermute ich man habe αίσχρός zuerst gegen den üblichen Modus in *aeschna*

Wieser: Drei Nekrologe: Tappeiner, Mitterutzner, Ficker. *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg* III,47.1903, S. 315–332 (321–324).

1283 Ludwig Steub, Aichach 20. Febr. 1812–16. März 1888 München, Jurist, Ethnograph und Reiseschriftsteller, studierte in München Philologie, entschied sich dann aber für Rechtswissenschaften und trat nach seinem Examen eine Stelle am Landgericht in München-Au an. 1834 ging er als Regentschaftssekretär des bayerischen Königs Otto I. für zwei Jahre nach Griechenland. Nach seiner Rückkehr war er in München als Rechtsanwalt tätig, später als Notar. Nebenbei widmete sich aber Sprach- und Geschichtsstudien und veröffentlichte neben Reiseerzählungen auch sprachwissenschaftliche Arbeiten. Sein wichtigstes Werk auf diesem Gebiet ist die 1854 erschienene Studie *Zur rätthischen Ethnologie*. Vgl. Karl Theodor von Heigel: Steub, Ludwig. *ADB* 36.1893, 135–140.

verunstaltet u[nd] dann durch einen Druckfehler n statt r gesetzt. Was ist nicht bei den Zoologen möglich!

Durch Leopold Voss erhalten Sie meinen Cyklus buddhistischer Erzählungen Mahākātjājana d[es] Tschanda Pradjota, wo es gar sonderbares Zeug giebt.¹²⁸⁴

Heute hatte ich einen Litauer auf der Bibliothek u[nd] quälte ihn mir den Litauischen Namen des Hamsters zu nennen. Er war natürlich nicht im Stande dieß zu thun. Freilich giebt Mielcke¹²⁸⁵ in seinem Wörterbuch¹²⁸⁶ dafür Balësis an und Kurschat¹²⁸⁷ citirt Mielcke, allein auch die Letten scheinen das Thier gar nicht zu kennen, so daß Waldemar,¹²⁸⁸ der im Jahr 1872 zu Moskau im Auftrag des Ministeriums der Volksaufklärung sein Werk Русско-латышско-немецкий словарь. Креву-Латвеесчу-Вазу Варднize. Russisch-Lettisch-Deutsches Wörterbuch. 687 Seiten in 8¹²⁸⁹ herausgab, das rußische Wort хомякъ [Hamster] ganz ausgelassen hat. – Ähnlich schlechte Geschäfte machte ich, als ich vor Jahren den Namen Moltebeere (Schellbeere) von den Litauern und Polen hören wollte. Sie

-
- 1284 Anton Schiefner: *Mahākātjājana und Tchaṇḍa-Pradjota. Ein Cyclus Buddhistischer Erzählungen*. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1875. VIII, 67 S. (Mémoires, VII série, tome XXII, Nr. 7.)
- 1285 Christian Gottlieb Mielcke, Gut Georgenburg (Spargé Maevka) 1733–5. Juli 1807 Pillkallen (Pilkalnis), Pfarrer und Sprachforscher, studierte ab 1751 in Königsberg Philosophie und Theologie. Er verließ die Universität allerdings ohne Abschluss und konnte daher auch nicht Pfarrer werden, sondern blieb zeit seines Lebens Kantor in Pillkallen. Er beschäftigte sich intensiv mit dem litauischen Schrifttum und veröffentlichte 1800 sein *Littauisch-deutsches und deutsch-littauisches Wörterbuch* sowie eine litauische Grammatik. Darin übersetzte er auch erste Proben von litauischer Dichtung. Vgl. Žavinta Sidabrait: Christian Gottlieb Mielcke: Leben und Werk. *Annaberger Annalen* 13.2005, 191–203.
- 1286 Christian Gottlieb Mielcke: *Littauisch-deutsches und deutsch-littauisches Wörterbuch*. Königsberg: Hartung 1800. 576 S.
- 1287 Friedrich Kurschat (Pridrik Kuřatis), Noragehlen/Ostpreußen 24. Apr. 1806–23. Aug. 1884 Cranz, Lehrer, Theologe und Sprachwissenschaftler, war von 1823 bis 1833 Volksschullehrer an verschiedenen Schulen Ostpreußens, besuchte dann erst das Gymnasium in Elbing und studierte von 1836 bis 1840 in Königsberg Theologie. Dort wurde er Leiter des Litauischen Seminars und Lektor für Litauisch an der Universität. 1844 wurde er litauischer Militärprediger. 1871 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt, und zwei Jahre später erhielt er die Ehrendoktorwürde. Sein Hauptwerk ist das litauisch-deutsche Wörterbuch und eine litauische Grammatik. Außerdem gab er die Zeitung *Keleiwis* (Der Wanderer) für die in Preußen lebenden Litauer heraus. Vgl. *DBA*: I 726, 398; II 775, 169.
Friedrich Kurschat: *Wörterbuch der litauischen Sprache*. 1. A–K: Halle 1870; XX, 723 S.; 2. L–Z.: Halle 1874. 390 S.
- 1288 Krišjānis Valdemārs, Erwahlen (Ārlava) 2 Dez. 1825–7. Dez. 1891 Moskau, Journalist und Schriftsteller, s.o.
- 1289 Krišjānis Valdemārs (Christian Woldemar): *Russko-latyško-nemeckij slovar'* [Russisch-lettisch-deutsches Wörterbuch]. Moskau: Ministerium für Volksaufklärung 1872.

sollten einmal diese prächtige[?] Beere kosten! Sie kam aber auch in diesem Jahre, wo wir wenig Regen hatten, in Ehstland wenig vor.

Um nochmals den Hamster zu berühren, so scheint sein litauischer Name *cricetus* wohl erst aus dem Slawischen formirt zu sein, vergl[eiche] slowenisch *chrček*, serb[isch] *krčak*. Als Brandt einen *Cricetus* des Kaukasus, den *Cricetus nigricans* beschrieb,¹²⁹⁰ hatte das Institut unter der Rubrik Ornithologie den «Hamster» unter den *Oiseaux du Caucase*, obwohl die Franzosen seit Cuvier¹²⁹¹ das deutsche Wort aufgenommen haben, scheint der Mitarbeiter des Instituts an die Amsel oder Ammer gedacht zu haben.

Ihr dankbarer Schüler Hehn – er wie wir alle nennen uns gern Ihre Schüler – weilt in Rom; es ist ihm wohl auch anmuthiger da selbst zu Muthe als in der Linkstraße zu Berlin;¹²⁹² erleichtert wird das Leben ihm dadurch, daß er im December die Summe von etwa 570 Rubeln als Anerkennung für sein Werk aus der Heimbürgerschen Stiftung¹²⁹³ bei der Universität Dorpat erhalten hat, wie ich gestern in der Zeitung las.

Nun habe ich in der Gegend, wo Ihre Werke verlegt werden,¹²⁹⁴ auch Angehörige. Eine Nichte meiner Frau ist in Bavenhausen bei Hohenhausen an einen Förster verheirathet worden.¹²⁹⁵ Im Sommer 1874 war sie mit uns

- 1290 Johann Friedrich Brandt: Note sur le *Cricetus nigricans*. *Bulletin scientifique publié par l'Académie impériale des sciences*, St.-Petersbourg, 1.1835, S. 42.
- 1291 Georges Cuvier, Mompelgard 23. Aug. 1769–13. Mai 1832 Paris, Naturforscher, beschäftigte sich seit seiner Kindheit mit naturkundlichen Studien, besuchte aber zunächst die Hohe Karlsschule in Stuttgart, die Militärakademie zur Ausbildung der höheren Stände. Danach wurde er Hauslehrer in der Normandie, wo er seine Sammeltätigkeit auf Meerestiere und Seevögel ausweitete. 1795 wurde er Mitglied der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und des Institut de France. Sein Einfluss unter Naturkundlern wuchs, und 1800 berief ihn das Collège de France zum Professor für Zoologie. Er gilt als Begründer der Paläontologie und war Verfechter der sogenannten Katastrophentheorie, die besagte, dass die Erdgeschichte durch Katastrophen geprägt wurde. Vgl. *ABF*: I 271, 5–55, 74–190; 1057, 159; II 184, 76–100; IIS 27, 47; III 127, 404–411; III 127, 416–418.
- 1292 Victor Hehn wohnte in Berlin in der Linkstraße 42/III. Vgl. *Berliner Adreßbuch für das Jahr 1876*, S. 329.
- 1293 Robert Heimbürger (Heimbürger), St. Petersburg 30. Mai 1809–11. Juni 1860 St. Petersburg, Jurist und Finanzbeamter, studierte von 1828 bis 1833 in Dorpat Rechtswissenschaften und erhielt danach eine Anstellung im Finanzministerium. Später war er Sekretär und Geschäftsführer des Barons von Stieglitz, des mächtigsten Bankiers von St. Petersburg. Seine Stiftung zur Förderung der Studenten und Dozenten an der Universität Dorpat trat 1869 in Kraft. Vgl. *Album Academicum 1456*; Amburger 22227; siehe auch: Carl Johann von Seidlitz: *Zur Jubelfeier des zehnjährigen Bestehens der Robert Heimbürger Stiftung an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat*: zehnjähriger Bericht des Administrators der Stiftung Dr. Carl Johann von Seidlitz. Dorpat 1879.
- 1294 August Friedrich Potts Werke erschienen überwiegend bei der Meyerschen Hofbuchhandlung in Detmold bzw. Lemgo.
- 1295 Anna Buwa, die Nichte von Schiefners Frau Rosalie, geb. Buwa, Tochter von ihrem Bruder Matthias Buwa und dessen Frau Wilhelmine Philipp, *Schlitz

in Tirol und machte eine Tour nach dem Grödner u[nd] Ampezzo-Thal mit, dieses Jahr aber war sie bei der Eröffnung des Armin (oder wie manche Zeitungen drucken Arnim-) Denkmals¹²⁹⁶ gegenwärtig.

Der Tod Uslars hat wohl auch Sie berührt. Es ist höchst schade um den trefflichen Forscher. Ein solcher kommt nicht leicht wieder.

Nun mit den herzlichsten Grüßen
Ihr Ihnen treu ergebener Schiefner
Joh. Fr. Brandt Geheimrath

wohnt

Wassily Ostrow, bei der Schlossbrücke, im Haus der Akademie der Wissenschaften (also mit mir auf demselben Hofe).

14

An Herrn Prof. Dr. A. F. Pott in Halle

St. Petersburg 1/13 November 1876

Hochgeehrter Freund,

Als ich am 1/13 October aus dem Auslande hier anlangte fand ich Ihre beiden freundlichen Gaben hier vor, sowohl den Registerband zu den Etymolog[ischen] Studien¹²⁹⁷ als auch die neue Ausgabe von W[ilhelm] v[on] Humboldts Einleitung nebst Ihrem Commentar.¹²⁹⁸ Freilich habe ich bisher nur wenig darin lesen können, mich aber darob gefreut, daß Sie meinen Jüngling gründlichst zurecht gewiesen haben. Heute schreibe ich Ihnen aber, weil ich dieß sogar gern schon vor einigen Tagen getan hätte; denn morgen ist ja Ihr Geburtstag. Sie sind nur um einige Monate jünger als Ihr Antecessor botanicus, Joh. Friedr. Brandt, der am 25 Mai 1802 zu Jüterbog geboren wurde. Ich sitze jetzt gerade an einer Beschreibung seines Jubiläums, zu welchem auch Sie gütigst einen Glückwunsch beige-steuert haben. Wann kann Brandt aber Ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten? Die

(Großherzogtum Hessen-Darmstadt) 30. Aug. 1850, heiratete am 4. März 1875 in Talle/Kreis Lippe, den Förster Wilhelm Kenneke (*Varenholz 18. Febr. 1850). Vgl. *ancestry.com*: Germany, Marriages, 1558–1929. Salt Lake City, Utah: FamilySearch, 2013; Landesarchiv Detmold, L 97 A Langenholzhausen Nr. 27, Nr. 29 (Personalien).

1296 Das Hermannsdenkmal bei Detmold erinnert an den Cheruskerfürsten Arminius und die sogenannte Schlacht im Teutoburger Wald. Es wurde zwischen 1838 und 1875 nach Entwürfen von Ernst von Bandel erbaut und am 16. August 1875 eingeweiht.

1297 August Friedrich Pott: (H. E. Bindseil): *Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen, unter Berücksichtigung ihrer Hauptformen, Sanskrit, Zend-Persisch, Griechisch-Lateinisch, Littauisch-Slawisch, Germanisch und Keltisch*. Band 6: Wort-, Namen- und Sachregister. Detmold: Meyer'sche Hofbuchhandlung 1876. VIII, 603 S.

1298 August Friedrich Pott: Wilhelm von Humboldt und die Sprachwissenschaft, herausgegeben und erläutert von A. F. Pott. (=Einleitung zur 2. Auflage von Wilhelm von Humboldt: *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*). 2 Bände. Berlin: Calvary Co. 1880 (III–DXXXVII).

erste Schrift von Ihnen ist im Jahre 1828 erschienen; war dieß Ihre Doctordißertation und wann haben Sie promoviert? Doch wahrscheinlich in Göttingen?¹²⁹⁹ Vielleicht vervollständigen Sie gelegentlich meine Kunde von Ihren Lebensumständen durch einige Notizen. Das Brockhaus'sche Conversationslexikon ist in diesem Punkte nicht ganz ausreichend.

Als wir 1860 in Braunschweig auf der Philologenversammlung zusammensaßen, hatten Sie die Güte mich zum «Padischah von Turanistan» zu proclamiren.¹³⁰⁰ In diesem Herbste mußte ich es erleben, daß ich Sie zum Schah ausgerufen fand u[nd] zwar in Steiermark, wo eine Eisenbahnstation den Namen «Pottschach» führt. Miklosich deutet den Namen freilich anders. Durch Steiermark kam ich mehrmals in diesem Jahre. Schon Anfangs Juni ging ich über Wien und Graz nach dem Orte Gleichenberg um die dortigen Quellen für meine Schleimhäute zu gebrauchen; anfangs Juli reiste ich wieder über Graz nach Bozen und Klobenstein auf dem Ritten. Dort oben, wo ich auch Wilh[elm] Henzen aus Rom u[nd] Moritz Voigt aus Leipzig sah, trieb ich nur Tungusisch, wofür mir der leider neulich plötzlich verstorbene Czekanowski schätzbares Material aus Sibirien mitgebracht hatte und übersetzte verschiedene Erzählungen aus dem Tibetischen. Anfang September ging ich mit Frau und Tochter nach Venedig, wo ich etwa 14 Tage das Seebad benutzte und dann über Wien u[nd] Prag nach Dresden ging, wo ich 8 Stunden mit Georg von der Gabelentz verkehrte und dann nach Berlin aufbrach. Dort wohnte ich bei Jagić und sah verschiedene alte Bekannte wieder, namentlich Kuhn,¹³⁰¹ Weber und Kiepert.¹³⁰²

-
- 1299 August Friedrich Pott hat 1825 in Göttingen eine Doktorprüfung abgelegt. Die Promotionsurkunde wurde am 17. Oktober 1827 ausgestellt. Seine Dissertation ließ er 1828 in Celle drucken: *De relationibus quae Praepositionibus in linguis denotantur dissertatio*. Celle: Schulz 1828, 73 S. Vgl. Joan Leopold: *The letter liveth. The Life, Work and Library of August Friedrich Pott (1802–1887)*. Amsterdam u.a.: Benjamins 1983; CLII, 438 S.
- 1300 Eine scherzhafte Anspielung auf Schiefners Kompetenz im Bereich der turanischen Sprachen. Ursprünglich das nichtiranische Gebiet Zentralasiens, dann die ursprünglichen Siedlungsbiote der türkischen Stämme, bezeichnet Turan hier allgemeiner Zentralasien. (HW)
- 1301 Adalbert Kuhn, Königsberg/Neumark 19. Sept. 1812–5. Mai 1881 Berlin, Indologe und Sprachwissenschaftler, studierte Philologie in Berlin und war im Sanskrit und in den vergleichenden Sprachwissenschaften ein Schüler Bopps. Nach seiner Promotion 1837 wurde er Lehrer und später Direktor am Köllnischen Gymnasium in Berlin. Er machte sich auch auf dem Gebiet der deutschen Sagenforschung und vergleichenden Mythologie einen Namen. 1852 begründete er zusammen mit Theodor Aufrecht die *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung*. Sein Hauptinteresse galt der Rekonstruktion der indogermanischen Urkultur und der Sagen- und Mythenforschung. Sein Hauptwerk *Über die Herabkunft des Feuers und des Göttertranks* gilt als erste Zusammenstellung der vergleichenden Mythologie. Vgl. Friedrich Wilhelm: Kuhn, Adalbert. *NDB* 13.1982, 256–257.
- 1302 Heinrich Kiepert, Berlin 31. Juli 1818–21. Apr. 1899 Berlin, Geograph und Kartograph, studierte bei Carl Ritter in Berlin und wurde schon 1837 beauftragt, Karten für die in Kleinasien beschäftigten preußischen Offiziere zu zeichnen. Nachdem er sich

Leider war es mir nicht möglich meinen ursprünglichen Plan zu realisiren. Ich wollte nämlich nach Tübingen, von dort aber nach Jena und Halle, wo ich Sie vielleicht getroffen hätte. Dieß in aller Kürze mein heutiger Bericht. Daß ich Ihrer oft und gern gedenke, brauche ich Ihnen wohl erst nicht zu sagen. Ein anderer Verehrer von Ihnen, Victor Hehn, lebt nicht mehr hier, sondern in Berlin, Linkstraße 42. Ich habe ihn auch mehrmals dort gesprochen. Mit herzlichen Glückwünschen
Ihr Ihnen treu ergebener A. Schiefner

Seit einigen Wochen befindet sich der Ungar Ujfalvy aus Paris hier; in der vorigen Woche reiste er nach Helsingfors zum Besuch. Er wird dort auch Ahlqvist sehen. Letzterer geht im Februar zu den Ostjaken u[nd] Wogulen, um deren Sprache und ethnographischen Verhältniße genauer zu studiren. Es ist von Ahlqvist sehr schön, daß er dieß thut; schon hat er ins 50ste Lebensjahr angetreten. [!]

15 [K 1]

Deutsche Reichspost
Postkarte

An Herrn Professor Dr. A. F. Pott Hochwohlgeb[oren]
in Halle an der Saale
Jena, 26 September 1878
Unterlauenstraße, bei Ludwig¹³⁰³

Seit gestern Abend hier, bleibe ich bis Sonntag früh u[nd] gehe dann nach Gera. Werden Sie auch dort sein? Wo nicht, so bitte ich um Nachricht, ob ich Sie am 4 oder 5 October in Halle antreffe oder nicht. Ich möchte Sie so sehr gern sehen.
Ihr Ihnen ergebener A. Schiefner

selber zwei Jahre in Kleinasien aufgehalten hatte, wurde er 1845 Leiter des Geographischen Instituts in Weimar. 1859 wurde er Ritters Nachfolger in Berlin und 1871 wurde er dort zum ordentlichen Professor für Geographie ernannt. Er gab umfassende kartographische Arbeiten und Atlanten heraus. Seine Karte des Russischen Reiches erschien in 6 einzelnen Blättern bis 1865. Vgl. Gerhard Engelmann: Kiepert, Heinrich. *NDB* 11.1977, 593–594.

- 1303 Das Haus Nr. 272 in der Unterlauenengasse in Jena gehörte einem Tischler namens Gotthilf Ludwig. Vgl. *Adreß-Buch der Residenz- und Universitätsstadt Jena*, 1883. Verzeichnis der Hauseigenthümer und Miether. 3. Folge. Jena: Neuenhahn 1883. S. 13.

16 [15]

An Herrn Prof. Dr. A. F. Pott in Halle

St. Petersburg 15/27 April 1879

Hochgeehrter Freund,

Seit ich von Ihnen gereist bin, glaube ich Ihnen kein directes Lebenszeichen gegeben zu haben, wenigstens kein schriftliches. Daß aber meine Gedanken oft bei Ihnen weilen und daß auf Schritt und Tritt bei allen Fragen auf sprachlichem Gebiet, immer die Aufmerksamkeit nach Halle gelenkt werden muß, versteht sich von selbst. Es freut mich jedes Mal wenn ich auch hier jüngere Leute treffe, welche gestehen, wieviel sie aus Ihren Schriften lernen. Zu dieser Zahl gehört ein junger Petersburger, Wilhelm Grube,¹³⁰⁴ deßen Vater¹³⁰⁵ ein Holsteiner u[nd] hieselbst Kaufmann war. Grube absolvirte hier seinen Cursus in der orientalischen Facultät und trieb vorzugsweise Chinesisch u[nd] Mandschu, nebenbei auch Mongolisch u[nd] Tibetisch. Das letzte Wintersemester hörte er bei Georg von der Gabelentz in Leipzig Collegien und arbeitete mit ihm fleißig, zu Ostern war er aber zum Besuch bei den Seinigen hieselbst. Was ich von Ihnen an kleineren Sachen in den letzten Jahren erhalten habe, hat auch er gelesen. Er hatte den sehr natürlichen Wunsch Ihnen empfohlen zu werden und nahm vor etwa 10 Tagen, als er abreiste, einige Empfehlungsworte von mir an Sie mit. Wenn er bei Ihnen erscheint, so sind Sie orientirt. Allein nicht allein diesen Petersburger, noch einen zweiten muß ich Ihnen empfehlen. Es ist dieß ein Dr. med. Juncker,¹³⁰⁶ deßen Vater¹³⁰⁷ aus Göttingen stammte und der drei

1304 Wilhelm Grube, St. Petersburg 17. Aug. 1855–2. Juli 1908 Berlin, Sinologe und Sprachwissenschaftler, studierte ostasiatische Sprachen in St. Petersburg, u.a. bei Vasil'ev und Schiefner. 1878 ging er nach Leipzig, wo er sich auf das Studium der Sinologie und der Linguistik konzentrierte und 1880 bei G. v. d. Gabelentz promovierte. 1881 war er Privatdozent in Leipzig, erhielt 1882 eine Stelle als Konservator am Asiatischen Museum der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, wechselte aber schon bald wieder nach Deutschland und trat in Berlin eine Stelle als Kustos am neu gegründeten Museum für Völkerkunde an. Gleichzeitig las er als Privatdozent an der Berliner Universität, wo er 1892 eine außerordentliche, unbesoldete Professur für Sinologie erhielt. Sein populärstes Werk ist die 1902 erschienene *Geschichte der chinesischen Literatur*. Vgl. H. Walravens, I. Hopf: *Wilhelm Grube (1855–1908). Leben, Werk und Sammlungen des Sprachwissenschaftlers, Ethnologen und Sinologen*. Wiesbaden: Harrassowitz 2007. 238 S. Asien- und Afrika-Studien der Humboldt-Universität 28.

1305 Hans Heinrich Grube, Kiel 7. Febr. 1800–31. Jan. 1872 St. Petersburg, Kaufmann, kam 1824 nach St. Petersburg, wo er als Kaufmann in verschiedenen Handelshäusern tätig war, u.a. als Prokurist bei dem Bankhaus Stieglitz & Co. Vgl. Amburger 21274.

1306 Wilhelm Juncker, Moskau 6. Apr. 1840–13. Febr. 1892 St. Petersburg, Arzt und Afrikaforscher, zog 1855 nach St. Petersburg und studierte ab 1860 in Dorpat, Göttingen und Prag Medizin. 1869 begab er sich auf eine Reise durch Skandinavien und Island, wo er hauptsächlich ornithologische Studien betrieb. Nach seiner Rückkehr promovierte er in Göttingen zum Dr. med., bestand aber das russische medizinische Staatsexamen nicht und beschloss, Forschungsreisender zu werden und die Nilquellen zu erforschen. Zur Vorbereitung begab er sich nach Italien und Tunesien, um Arabisch

Jahre in den afrikanischen Gefilden bei den Njam njam u[nd] anderen Völkerschaften zugebracht hat. Seine reichhaltige ethnographische Sammlung hat er vor 10 Tagen unserer Akademie geschenkt¹³⁰⁸ und begiebt sich nach einigen Wochen nach Berlin, um wiederum nach Afrika zu gehen. Er hat einen Neger mit, der hier schon etwas rußisch gelernt hat und schon von Europäus der Zahlwörter wegen befragt worden ist.¹³⁰⁹ Nächstens will ich mit Wiedemann zu Dr. Juncker, um verschiedene Wörter, welche Juncker aufgezeichnet hat, selbst aus dem Munde seines Negers, der mehrere Negersprachen kennt, zu vernehmen; auch noch einzelne Fragen über Sterne, Regenbogen u.s.w. zu erfahren suchen. Ich nehme an, daß es Ihnen nicht uninteressant sein dürfte Dr. Juncker zu sprechen. Letzterem habe ich gestern versprochen Sie deshalb zu fragen und sehe deshalb Ihrer geneigtesten Antwort entgegen.

Seit meiner Ankunft hieselbst habe ich viel mit allerlei tibetischen Texten zu thun gehabt, um einige von W[illiam] Wright¹³¹⁰ in Cambridge mir zugesandte Blätter erklären zu können; vor einiger Zeit war ein Brief

zu lernen. 1875 lernte er beim Geographenkongress in Paris die Afrikaforscher Nachtigall, Rohlf's und Schweinfurth kennen, die ihn unterstützten, und noch im selben Jahr brach er zu seiner ersten Afrikaexpedition auf. Bis 1887 verbrachte er mehrere Jahre in Zentralafrika und veröffentlichte seine Erlebnisse in einer dreibändigen Tagebuch-Edition. Vgl. Heinrich Schiffers: Junker, Wilhelm. *NDB* 10.1974, 694–695.

- 1307 Johann Wilhelm (Ivan Vasil'evič) Junker, Göttingen? 1797–1847 Moskau?, Unternehmer und Bankier. Der gelernte Futteralmacher wanderte 1818 aus Göttingen nach St. Petersburg ein, wo er eine Anstellung in einem Galanteriewarengeschäft fand. 1819 übernahm er das Geschäft und gründete 1824 zusammen mit seinem Bruder eine Hutfabrik. 1832 eröffnete er in Moskau eine zweite Fabrik; es folgten in beiden Städten Kerzenfabriken. 1839 eröffnete er ein Wechseldiskontkontor und verlegte sich bald ganz auf das Bankgeschäft, und das Bankhaus Junker & Co. war bald das drittgrößte unter den «großen Vier» im Moskauer Bankengewerbe. (Zur Geschichte der Junker-Bank siehe: Historisches Wertpapierpapierhaus Zorneding: *Gesamtkatalog der 21. und 22. Auktion für historische Wertpapiere am 7./8. Mai 2011 in Wiesbaden*, Losnummer 698. (<http://www.hwph.de/historische-wertpapiere/losnr-auktnr-pa22-698.html>))
- 1308 Die 1950 Gegenstände, die Wilhelm Junker 1879 dem Museum der Akademie vermachte, darunter bedeutende Benin-Bronzen, bilden heute den Grundstock der Afrika-Sammlung der Kunstkamera in St. Petersburg.
- 1309 Daniel Europaeus hatte sich schon 1853 mit den Zahlwörtern im Finnischen beschäftigt (*Komparativ framställning af de finsk-ungerska Språkens rähneord till bewis för Ungrarnes Stamförvandskap med Finnarne och den indogermaniska folkstammens urförvandskap med den finsk-ungerska*. Helsingfors 1853. 33 S.) und 1877 eine Zahlwörtertabelle herausgegeben (*Die Stammverwandschaft der meisten Sprachen der alten und australischen Welt. Die Zahlwörtertabelle I*. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1877).
- 1310 William Wright, s.o., hatte Schiefner konsultiert, weil er für den von ihm im Auftrag der Palaeographic Society herausgegebenen Tafelband *Oriental Series* auch einige Proben tibetischer Handschriften geben wollte; vgl. George Walter Prothero: *A memoir of Henry Barshaw*. London: Kegan Paul, Trench & Co. 1888, 334–335.

Teza's Veranlaßung dazu, daß ich, um die tibetische Übersetzung der Sprache Čāṅakja's aufzufinden unsere Pekinger Tandjur-Ausgabe zum größten Theil ausguckte. Da fand ich auch den Band auf, der die Amarakosha-Übersetzung enthält, und gerade jetzt corrigire ich meine vor 32 Jahren gemachte Abschrift dieser Übersetzung. Außerdem lese ich fleißig Correcturen von dem neuen Druck der mongolischen Übersetzung des Neuen Testaments¹³¹¹ u[nd] bin schon bis Evang[elium] [des] Joh[annes] C[apitel] VIII gekommen.

Heute müßen Sie schon mit diesem wenigen vorlieb nehmen. Nur kann ich Ihnen noch mittheilen, daß Wiedemann fleißig an seinem syrjänischen Wörterbuch¹³¹² druckt, dem er auch aus dem Wotjakischen Vieles beigiebt.

Ihrer hochgeehrte Frau Gemahlin empfehlen Sie mich bestens und grüßen Sie Ihren Herrn Sohn, dem wir Ihre Wiederherstellung zu danken haben.¹³¹³

Mit den innigsten Wünschen für Ihr Wohl

Ihr Ihnen treu ergebener A. Schiefner

1311 *Biden-ü ejen ba tonilyayči Iisüs keristüs-ün sine tistamint kemegči nom-anu orosibai.* St. Petersburg: British and Foreign Bible Society 1880. 658 S.

1312 Ferdinand Johann Wiedemann: *Syrjänisch-deutsches Wörterbuch nebst einem wotjakisch-deutschen im Anhang und einem deutschen Register.* St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1880. 692 S.

1313 Schiefner meint hier den Kinderarzt Hermann Richard Pott, der gegenüber von seinem Vater in der Barfüßerstraße in Halle lebte. Vgl. *Adreßbuch und Wohnungsanzeiger für die Gesamtstadt Halle a. d. Saale und Giebichenstein für das Jahr 1880.* Halle: Otto Hendel 1880, I, S. 113.

